

## Bürgerumfrage 2023 - Bericht



Im Rahmen der kommunalen Bürgerumfrage befragt die Stadtverwaltung die Münsteraner Bürgerschaft regelmäßig zu den Lebensbedingungen in der Stadt Münster und ihren Einstellungen zu Themenfeldern kommunalen Handelns. Die Bürgerumfrage 2023 ist eine repräsentative Schwerpunkt-Umfrage zu Klimawandel und Klimafolgenanpassung. Fragen zu soziodemografischen Merkmalen werden in allen Bürgerumfragen standardmäßig integriert. Die Ergebnisse zur soziodemografischen Struktur der Befragtengruppe (Kapitel 0) und den Themenbereichen Einstellungen zum Klimawandel (Kapitel 1), Umgang mit Hitze (Kapitel 2), Mobilität (Kapitel 3) und Starkregenschutz und energetische Sanierung (Kapitel 4) werden im Folgenden beschrieben.



### 0 | Stichprobe Bürgerumfrage 2023

Von den 10.272 versendeten Fragebögen der Bürgerumfrage 2023 konnten 9.921 zugestellt werden (96,6 %). Insgesamt haben sich 3.569 Bürgerinnen und Bürger an der Umfrage 2023 beteiligt (Rücklauf 36,0 %). Darunter haben 54,6 % der Befragten den Paper-Pencil-Fragebogen und 45,4 % den Online-Fragebogen ausgefüllt.

Die Stichprobenziehung über das Melderegister erlaubt einen Vergleich der Geschlechts- und Altersstruktur der Grundgesamtheit (Hauptwohnsitzbevölkerung), der gezogenen Stichprobe und des Rücklaufs (auf Basis des Fragebogens). In der Münsteraner Hauptwohnsitzbevölkerung (18 Jahre und älter) machen Frauen (52,8 %) einen höheren Anteil aus als Männer (47,2 %). In der Stichprobe – abzüglich nicht zustellbarer Briefe – zeigen sich geringe Abweichungen von dieser Verteilung (< 0,5 %-Punkte; Frauen: 53,1 %; Männer: 46,8 %). Die Geschlechterverteilung des Rücklaufs (Frauen: 53,1 %, Männer 46,9 %) unterscheidet sich wiederum kaum von der Geschlechterverteilung der Stichprobe.

Abbildung 1 zeigt die altersspezifische Verteilung der Münsteraner Hauptwohnsitzbevölkerung, der Stichprobe abzüglich nichtzustellbarer Briefe und des Rücklaufs der Bürgerumfrage. Die Stichprobe der Bürgerumfrage

bildet die Altersstruktur der Hauptwohnsitzbevölkerung insgesamt relativ gut ab: Die meisten Abweichungen bewegen sich zwischen - 0,5 %-Punkte und + 0,5 %-Punkte. Die Altersgruppen der 80-84-Jährigen (- 1,0 %-Punkte) und der Altersgruppe 85 Jahre und älter (-1,6 %-Punkte) sind leicht unterrepräsentiert.

Bei einem Vergleich von Stichprobe und Rücklauf können Rückschlüsse auf altersspezifisches Teilnahmeverhalten gezogen werden. Es gibt Altersgruppen, die proportional häufiger bzw. seltener an der Bürgerumfrage teilgenommen haben (Abweichungen > + 0,5 %-Punkte / < - 0,5 %-Punkte): Seltener teilgenommen hat die Altersgruppe 18-24 Jahre (- 4,3 %-Punkte); häufiger haben sich die Altersgruppen 55-59 Jahre (+ 0,8 %-Punkte), 60-64 Jahre (+ 2,0 %-Punkte), 65-69 Jahre (+ 2,3 %-Punkte) und 70-74 Jahre (+ 1,1 %-Punkte) beteiligt.

Mit einem Anteil von 45,4 % bei der Online-Teilnahme zeigt sich eine große Akzeptanz für das Angebot der Hybridbefragung. Dabei ist der Anteil der Online-Teilnahme gegenüber der Online-Teilnahme bei der Bürgerumfrage 2021 (42,3 %) gestiegen. Abbildung 2 bildet die Altersstruktur des Rücklaufs der Bürgerumfrage insgesamt ab, sowie die Altersstruktur der Befragten, die

postalisch und online teilgenommen haben. Es zeigt sich, dass die Gruppe der Onlineteilnehmenden deutlich jünger ist und die Besetzung in den Altersgruppen mit steigendem Alter abnimmt. So sind 15,8 % respektive 16,1 % der Online-Teilnehmenden 18-24 Jahre bzw. 25-29 Jahre alt, während die Postalisch-Teilnehmenden

die Altersgruppen nur zu 6,2 % bzw. 7,2 % besetzen. Am Ende der Altersskala zeigt sich eine gegensätzliche Verteilung: die Befragtengruppe, die postalisch teilgenommen hat, ist zu 2,6 % in der höchsten Altersgruppe der 85-jährigen und Älteren vertreten. Diese Gruppe macht bei den Onlineteilnehmenden nur 0,1 % aus.

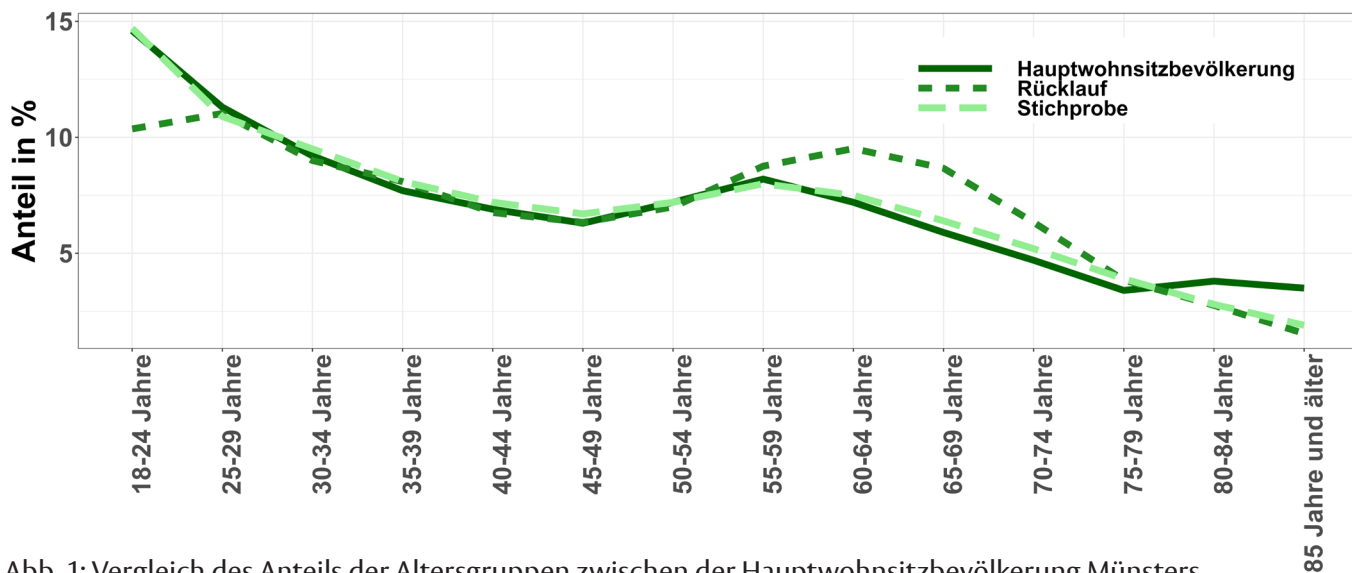


Abb. 1: Vergleich des Anteils der Altersgruppen zwischen der Hauptwohnsitzbevölkerung Münsters, der Stichprobe und den Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben (Rücklauf).

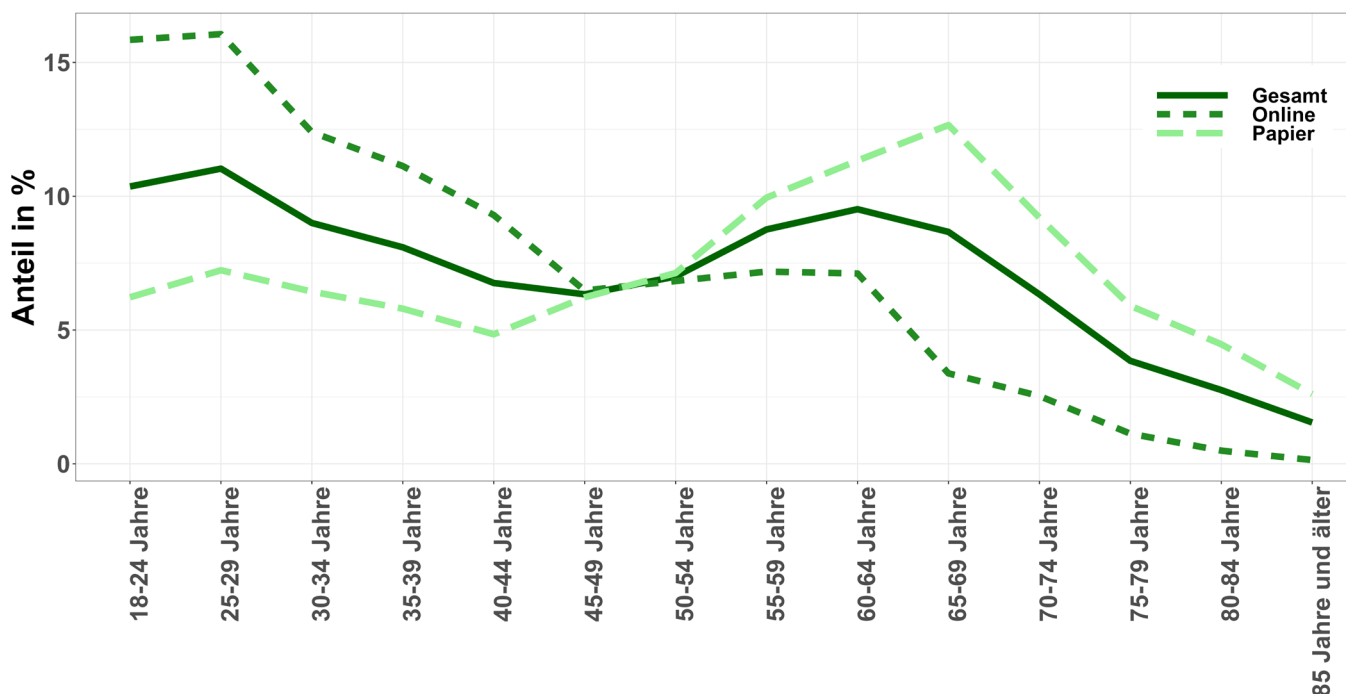


Abb. 2: Altersstruktur der Hauptwohnsitzbevölkerung, der Stichprobe und des Rücklaufs.

### Soziodemografische Merkmale des Rücklaufs

**Geschlecht:** In der Bürgerumfrage 2023 wurden bei der Abfrage des Geschlechts vier Antwortkategorien zur Verfügung gestellt: weiblich, männlich, divers, und ohne Angabe. Der Rücklauf umfasst insgesamt 1.755 weibliche (49,2 %), 1.551 männliche (43,5 %), 6 diverse (0,2 %) Befragte und 63 Personen, die ohne Anga-

be angekreuzt haben (1,8 %). 194 Befragte bzw. 5,4 % machten keine Angabe. In den Auswertungen der Themenschwerpunkte werden aufgrund der Fallzahlen nur die Geschlechtsangaben weiblich und männlich näher analysiert.

**Stadtteil:** Im Gegensatz zur Bürgerumfrage 2021, in der die Befragten gebeten wurden, die Nummer ihres

Stadtteils anzugeben, wurden nun alle 45 Stadtteile im Fragebogen präsentiert, sodass die Befragten ihren jeweiligen Stadtteil ankreuzen konnten. Als Hilfestellung wurde im Anschreiben oberhalb der Adresse erneut der Stadtteil für alle Befragten abgedruckt. Der Anteil der fehlenden Angaben bei den Stadtteilen konnte somit deutlich auf 6,3 % (n = 224) verringert werden; 2021 lag der Anteil der fehlenden Angaben noch bei 14,1 % (n = 489).

Der Stadtteil, der von den wenigsten befragten Personen ausgewählt wurde, war Martini (n = 21), der Stadtteil, der am meisten ausgewählt wurde, war Gievenbeck (n = 216). Betrachtet man den Anteil der befragten Personen pro Stadtteil an der Bevölkerung des jeweiligen Stadtteils, lag dieser zwischen 0,5 % (Berg Fidel) und 2,4 % (Hafen).

**Haushaltsstruktur:** Die Haushaltsstruktur setzt sich zusammen aus der Anzahl der Haushaltsmitglieder, der Altersstruktur der Haushaltsmitglieder und der Beziehung zueinander. Die Altersstruktur der Haushaltsmitglieder dient der Berechnung des Nettoäquivalenzeinkommens, auf das im Abschnitt zum Haushaltseinkommen näher eingegangen wird. Am häufigsten kommt der 2-Personen-Haushalt mit 41,8 % in der Stichprobe vor, gefolgt von Alleinlebenden mit 24,2 % und 3-Personen-Haushalten mit 12,9 %. 4-Personen-Haushalte und Haushalte mit 5 Personen und mehr kommen mit 10,6 % und 5,0 % seltener vor. Mit der (Ehe-)Partnerin bzw. dem (Ehe-)Partner lebten 57,7 % der Befragten zusammen, 22,2 % mit Kindern, 3,6 % mit Eltern bzw. Schwiegereltern und 1,9 % mit anderen Verwandten. Wohngemeinschaften sind mit 6,9 % vertreten.

**Höchster Ausbildungsabschluss:** Das Ausbildungsniveau in der Bürgerumfrage ist hoch. Über eine Hochschulbildung verfügen 49,7 % der Befragten. Ausbildung und Lehre ist bei 25,1 % der Befragten der höchste Ausbildungsabschluss, Meister-/Technikerausbildung oder Fachschulabschluss bei 5,6 %. 7,8 % der Befragten geben an, noch Studierende/r zu sein, 1,7 % noch Auszubildende/r. 3,0 % sind ohne abgeschlossene Berufsausbildung und 7,1 % der Befragten machten keine Angabe.

**Erwerbsstatus:** 56,1 % der Befragten sind Erwerbstätige. Die zweitgrößte Gruppe machen die Rentnerinnen und Rentner, Pensionärinnen und Pensionäre aus (21,8 %), gefolgt von Studierenden (10,8 %). Ebenfalls vertreten sind andere (z.B. Hausfrauen/ Hausmänner) (1,7 %), Arbeitslose/Arbeitssuchende/Personen in Umschulung

(1,5 %) und Schülerinnen und Schüler (0,6 %). 7,6 % der befragten Personen beantworteten die Frage nicht. Unter den erwerbstätigen Befragten arbeitet der Großteil in Vollzeit mit mehr als 35 Stunden pro Woche (68,1 %), 21,8 % in Teilzeit mit 21 bis 35 Stunden und 10,2 % in Teilzeit mit bis zu 20 Stunden pro Woche.

**Migrationsvorgeschichte:** Auf Basis der Staatsangehörigkeit, des Geburtslands der Befragten und des Geburtslands der Eltern wurde das Merkmal Migrationsvorgeschichte abgeleitet. Bei 12,7 % der Befragten liegt eine Migrationsvorgeschichte vor, 80,4 % haben keine Migrationsvorgeschichte und bei 6,9 % fehlen Informationen, um die Migrationsvorgeschichte herzuleiten.

**Haushaltseinkommen:** Das Haushaltsnettoeinkommen wurde in 21 Einkommensklassen von „bis unter 500 €“ bis „ab 10.000 €“ erhoben. Für 3.078 Befragte liegen Angaben zum Einkommen und zur Haushaltsgröße vor. Das Haushaltsnettoeinkommen ist begrenzt in seiner Aussagekraft, da es je nach Haushaltsgröße und -altersstruktur anders zu bewerten ist. Auf Basis des Haushaltsnettoeinkommens und der Haushaltsstruktur wird daher das bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen errechnet, auch bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen genannt.<sup>1</sup>

Das durchschnittliche bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen in Münster beträgt 2.666,93 €, der Median 2.375,00 €. Im Vergleich mit den Einkommensdaten erhoben für Deutschland im Rahmen der Mikrozensus-Unterstichprobe zu Einkommen und Lebensbedingungen des Statistischen Bundesamts liegt das bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen in Münster über dem Deutschlands: Das durchschnittliche bedarfsgewichtete Pro-Kopf-Einkommen 2023 beträgt für Deutschland 30.308 € pro Jahr, pro Monat 2.525,67 € (eigene Berechnung)<sup>2</sup>. Auf Basis des bedarfsgewichteten Pro-Kopf-Einkommens lässt sich darüber hinaus ermitteln, wie viele Personen mit ihrem verfügbaren Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle leben. Die Armutsgefährdungsschwelle liegt bei 60 % des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens. Diese Schwelle wird für diese Berechnung dem Landesamt Information und Technik Nordrhein-Westfalen entnommen, das für das Jahr 2023 eine Armutsgefährdungsschwelle von 1.233 € ausgegeben hat<sup>3</sup>. Auf Basis dieses Grenzwertes verfügen 12,7 % der Befragten in Münster über ein Pro-Kopf-Einkommen unterhalb der Armutsgefährdungsschwelle (Armutsgefährdungsquote NRW 18,3 %).

<sup>1</sup> Bundeszentrale für politische Bildung: [https://www.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/03%20Einkommensverteilung\\_1.pdf](https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/03%20Einkommensverteilung_1.pdf), abgerufen am 15.10.2024

<sup>2</sup> Statistisches Bundesamt: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Lebensbedingungen-Armutsgefaehrung/Tabellen/einkommensverteilung-mz-silc.html>, abgerufen am 15.10.2024

<sup>3</sup> IT.NRW: [https://www.it.nrw/wer-nordrhein-westfalen-ist-armutsgefaehrdet#:~:text=Die%20Armutsgef%C3%A4hrdungsschwelle%20\(60%20Prozent%20des,Medians\)%20bei%204%2011%20Euro.](https://www.it.nrw/wer-nordrhein-westfalen-ist-armutsgefaehrdet#:~:text=Die%20Armutsgef%C3%A4hrdungsschwelle%20(60%20Prozent%20des,Medians)%20bei%204%2011%20Euro.), abgerufen am 15.10.2024

# 1| Einstellungen und Verhalten bezüglich des Klimawandels

Zu Beginn der Umfrage haben wir die Befragten gebeten, anzugeben, wie häufig sie mit Freund/innen, Kolleg/innen oder ihrer Familie über Klimaschutz sprechen. Nur 4,5 % der Münsteranerinnen und Münsteraner spricht nie über den Klimawandel, 30,4 % alle paar Wochen, 40,9 % jede Woche und 21,8 % fast täglich. Im Anschluss wurden die Befragten gebeten, eine Reihe von Aussagen zum Klimawandel zu bewerten, um ihre Einstellung zum Klimawandel zu erfassen. Das umfasst u.a. folgende Aussagen, die der Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein und Umweltverhalten des Bundesumweltamts im Jahr 2020<sup>4</sup> entnommen wurden<sup>5</sup>:

- *Das mit dem Klimawandel halte ich nicht für so dramatisch, deswegen sehe ich auch keinen Bedarf, ihn zu bremsen.*
- *Ich bin mir sicher, mit guter Technik werden wir das Problem des Klimawandels lösen, ohne dass wir unsere Lebensweise grundlegend ändern müssen.*
- *Nur wenn wir alle selbst aktiv werden und unsere Lebensweise grundlegend verändern, können wir den Klimawandel noch aufhalten.*
- *Es muss auf allen genannten Ebenen entschieden gehandelt werden, um den Klimawandel zu bremsen.*

Insgesamt ist die Akzeptanz des Klimawandels und auch der Verantwortung des Menschen gegen den Klimawandel zu handeln hoch in der Münsteraner Bevölkerung. Die überwiegende Mehrheit der Münsteranerinnen und Münsteraner lehnt die Aussage, dass der Klimawandel nicht so dramatisch ist, ab (stimme (eher) nicht zu: 87,2 %<sup>6</sup>). Nur 8,4 % der befragten Personen stimmen dieser Aussage voll und ganz bzw. eher zu.

Der Aussage „Ich bin mir sicher, mit guter Technik werden wir das Problem des Klimawandels lösen, ohne dass wir unsere Lebensweise grundlegend ändern müssen“ stimmen 20,2 % (eher) zu, 74,8 % stimmen ihr (eher) nicht zu. Die absolute Mehrheit der befragten Personen (80,1 %) stimmt hingegen der Aussage „Nur wenn wir alle selbst aktiv werden und unsere Lebensweise grundlegend verändern, können wir den Klimawandel noch

aufhalten.“ (eher) zu, wohingegen nur 15,6 % dieser Aussage (eher) nicht zustimmen.

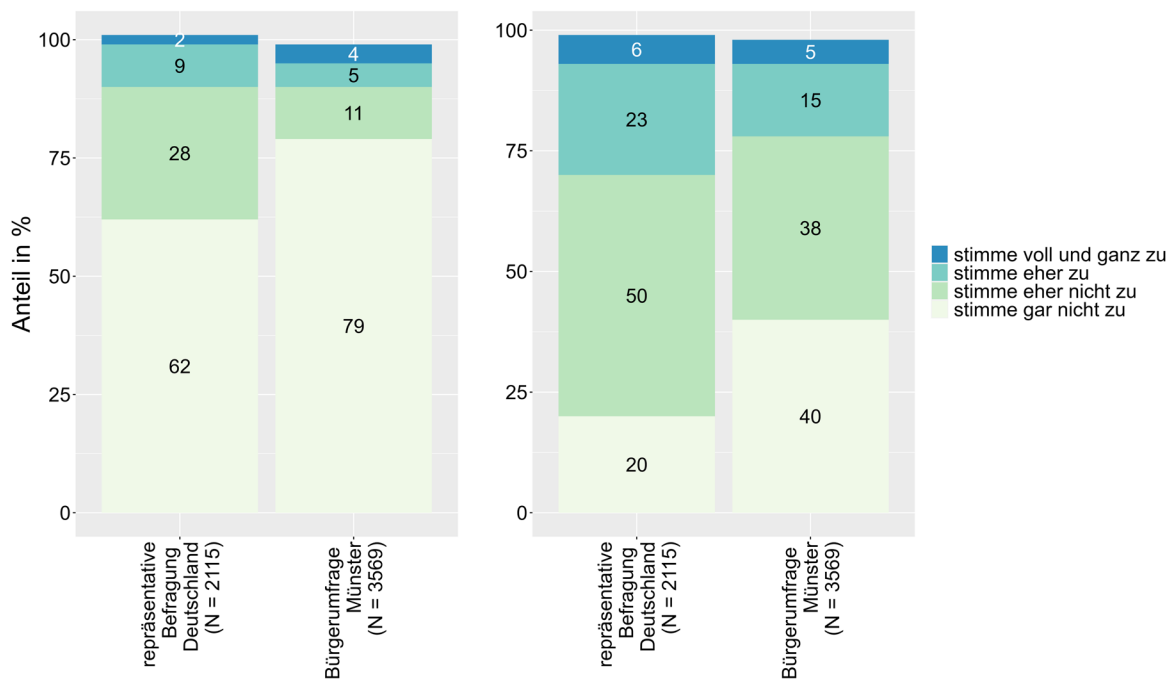
## Wie unterscheidet sich die Münsteraner Bevölkerung hinsichtlich ihrer Einstellung zum Klimawandel von einer repräsentativen deutschen Stichprobe?

Die Übernahme von vier Aussagen aus der Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein und Umweltverhalten des Bundesumweltamts erlaubt den Vergleich der Münsteraner Stichprobe mit einer repräsentativen Stichprobe für Deutschland. Abbildung 3 zeigt die Zustimmung zu den vier Aussagen jeweils für die repräsentative deutsche Stichprobe im Vergleich zur Stichprobe der Bürgerumfrage. Dabei wird deutlich, dass die Münsteraner Bevölkerung bei allen vier Aussagen eine größere Akzeptanz des Klimawandels und deutlich mehr Handlungsbereitschaft und -druck für ein Aufhalten des Klimawandels als die deutsche Bevölkerung im Durchschnitt zeigt.

<sup>4</sup> Umweltbundesamt (2020): Umweltbewusstsein in Deutschland 2020. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Verfügbar unter [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/ubs\\_2020\\_0.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/ubs_2020_0.pdf), abgerufen am 15.10.2024

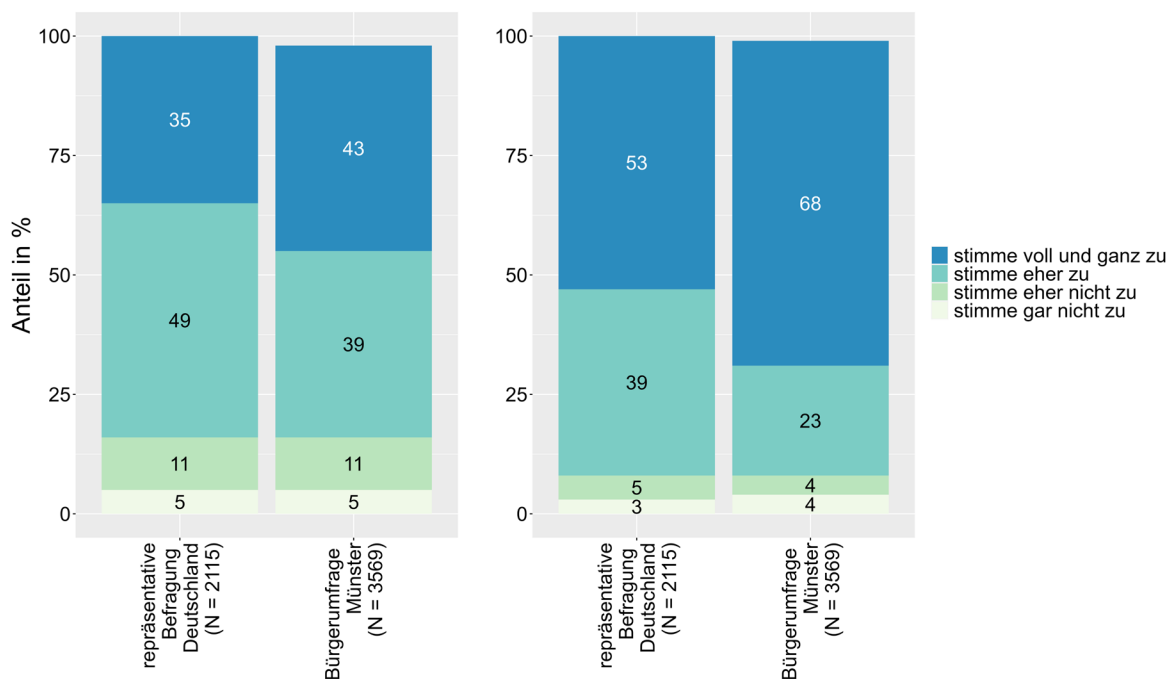
<sup>5</sup> Die Ergebnisse der weiteren 2 zusätzlichen Fragen in diesem Abschnitt sind im Tabellenband einzusehen.

<sup>6</sup> Die Antwortkategorien „stimme gar nicht zu“ und „stimme eher nicht zu“ werden hier als fehlende Zustimmung zusammengefasst, die Antwortkategorien „stimme eher zu“ und „stimme voll und ganz zu“ werden als Zustimmung zusammengefasst.



Das mit dem Klimawandel halte ich nicht für so dramatisch, deswegen sehe ich auch keinen Bedarf, ihn zu bremsen.

Ich bin mir sicher, mit guter Technik werden wir das Problem des Klimawandels lösen, ohne dass wir unsere Lebensweise grundlegend ändern müssen.



Nur wenn wir alle selbst aktiv werden und unsere Lebensweise grundlegend verändern, können wir den Klimawandel noch aufhalten.

Es muss auf allen genannten Ebenen entschieden gehandelt werden, um den Klimawandel zu bremsen.

Abb. 3: Zustimmung zu Aussagen zum Klimawandel - Vergleich der Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein und Umwelverhalten des Bundesumweltamts (2020) (linke Balken) und Bürgerumfrage 2023 (rechte Balken).<sup>7 8</sup>

<sup>7</sup> Abweichungen von 100% ergeben sich durch „weiß nicht“-Antworten und Rundungen, da für die Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein und Umwelverhalten des Bundesumweltamts nur ganzzahlige Prozentangaben vorliegen.

<sup>8</sup> Hinweis: Alle Abbildungen im Bericht sind auf Grundlage aller Angaben exklusive fehlender Werte.

## Wie unterscheiden sich Befragte mit unterschiedlichen Einstellungen zum Klimawandel voneinander?

Im Folgenden werden die Befragten aufgrund ihrer Antworten zur Einstellung zum Klimawandel in drei Gruppen eingeteilt:

- Gruppe 1 *Klimawandel nicht dramatisch* umfasst die Personen, die zustimmen, dass der Klimawandel nicht so dramatisch sei;
- Gruppe 2 *technische Lösung für Klimawandel* enthält die Personen, die zustimmen, dass das Problem des Klimawandels mit guter Technik zu lösen sei ohne dass wir unsere Lebensweise grundsätzlich ändern müssen;
- Gruppe 3 *Klimawandel erfordert Handeln* beinhaltet die Personen, die zustimmen, dass wir unsere Lebensweise grundlegend verändern müssen, um den Klimawandel aufzuhalten.
- Für diese drei Gruppen wird nun überprüft, inwiefern sie sich hinsichtlich klimafreundlichem Verhalten und demografischen Merkmalen unterscheiden. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass es auch Überschneidungen zwischen den Gruppen gibt, da es prinzipiell möglich ist, mehreren Aussagen zuzustimmen. Diese Überschneidungen sind jedoch gering: 2,3 % der Stichprobe stimmen allen drei Aussagen (eher) zu, 4,5 % stimmen gleichzeitig (eher) zu, dass der Klimawandel Handeln erfordere und nicht so dramatisch sei, 11,2% stimmen gleichzeitig (eher) zu, dass der Klimawandel Handeln erfordere und mit guter Technik zu lösen sei, und 5% stimmen gleichzeitig (eher) zu, dass der Klimawandel nicht so dramatisch sei und mit guter Technik zu lösen sei, ohne dass man die Lebensweise grundlegend ändern müsse. Demgegenüber stimmen insgesamt 74,5 % der Personen genau einer der drei Aussagen (eher) zu.

Um das klimafreundliche Verhalten zu erfassen, wurden die Münsteranerinnen und Münsteraner gefragt, welche Maßnahmen sie in ihrem Alltag umsetzen und wie häufig. Diese Maßnahmen umfassen beispielsweise Aussagen wie „Ich verzichte auf Flugreisen“ oder „Ich kaufe regional erzeugte Produkte“. Alle Verhaltensweisen sowie die Zustimmung zu diesen getrennt für die drei Befragtengruppen sind Abbildung 4 und 5 zu entnehmen. Bei allen Maßnahmen findet sich eine höhere Zustimmung bei der Gruppe 3 *Klimawandel erfordert Handeln* als bei den anderen beiden Gruppen. Die Gruppe 1 *Klimawandel nicht dramatisch* zeigt erwartungsgemäß bei der überwiegenden Mehrheit der Maßnahmen die geringste Zustimmung. Während die Gruppe 2 *tech-*

*nische Lösung für Klimawandel* mit ihrer Zustimmung bei den meisten Maßnahmen zwischen den beiden anderen Gruppen liegt, gibt es einzelne Aussagen, wo sie ähnlich der Gruppe 1 *Klimawandel nicht dramatisch* abstimmt oder sogar Aussagen noch weniger zustimmt. Dies ist insbesondere bei den Aussagen „Elektronische Geräte schalte ich ganz ab statt den Stand-by-Modus zu nutzen“, „Ich heize meine Wohnung nur auf maximal 19 Grad Celsius“, „Ich verzichte auf Eier, Käse und sonstige Milchprodukte“ und „Ich kaufe Bio-Lebensmittel“ der Fall.

Zudem unterscheiden sich die Gruppen hinsichtlich demografischer Merkmale (s. Abbildung 6). Personen der Gruppe 3 *Klimawandel erfordert Handeln* sind jünger, häufiger weiblich, ledig, erwerbstätig (dabei häufiger in Teilzeit), haben häufiger einen Universitäts-/Hochschul- oder Fachhochschulabschluss und sind seltener Rentner/innen oder Pensionär/innen als Personen der anderen beiden Gruppen.

Gruppe 2 *technische Lösung für Klimawandel* liegt mit Blick auf die demografischen Merkmale wiederum meistens zwischen den anderen beiden Gruppen. In dieser Gruppe findet sich mit 61,4 % der höchste Anteil an männlichen Personen.

Für eine räumliche Betrachtung der Einstellungen zum Klimawandel konnte nur die Zustimmung zur Aussage *Nur wenn wir alle selbst aktiv werden und unsere Lebensweise grundlegend verändern, können wir den Klimawandel noch aufhalten*. herangezogen werden, da die Fallzahlen bei der Zustimmung zu den anderen beiden Aussagen in einigen Stadtteilen zu gering waren. Der Anteil der Zustimmung zur Aussage pro Stadtteil ist in Abbildung 7 einzusehen. Hier fällt eine besonders hohe Zustimmung im Stadtteil Hafen sowie eine hohe Zustimmung in den Stadtteilen Dom, Hansaplatz, Kreuz und Gremendorf-Ost auf. Eine besonders geringe Zustimmung gibt es im Stadtteil Gelmer-Dyckburg und eine geringe Zustimmung in den Stadtteilen Bahnhof, Schlachthof, Coerde, Mauritz-Ost und Hilstrup-Ost.

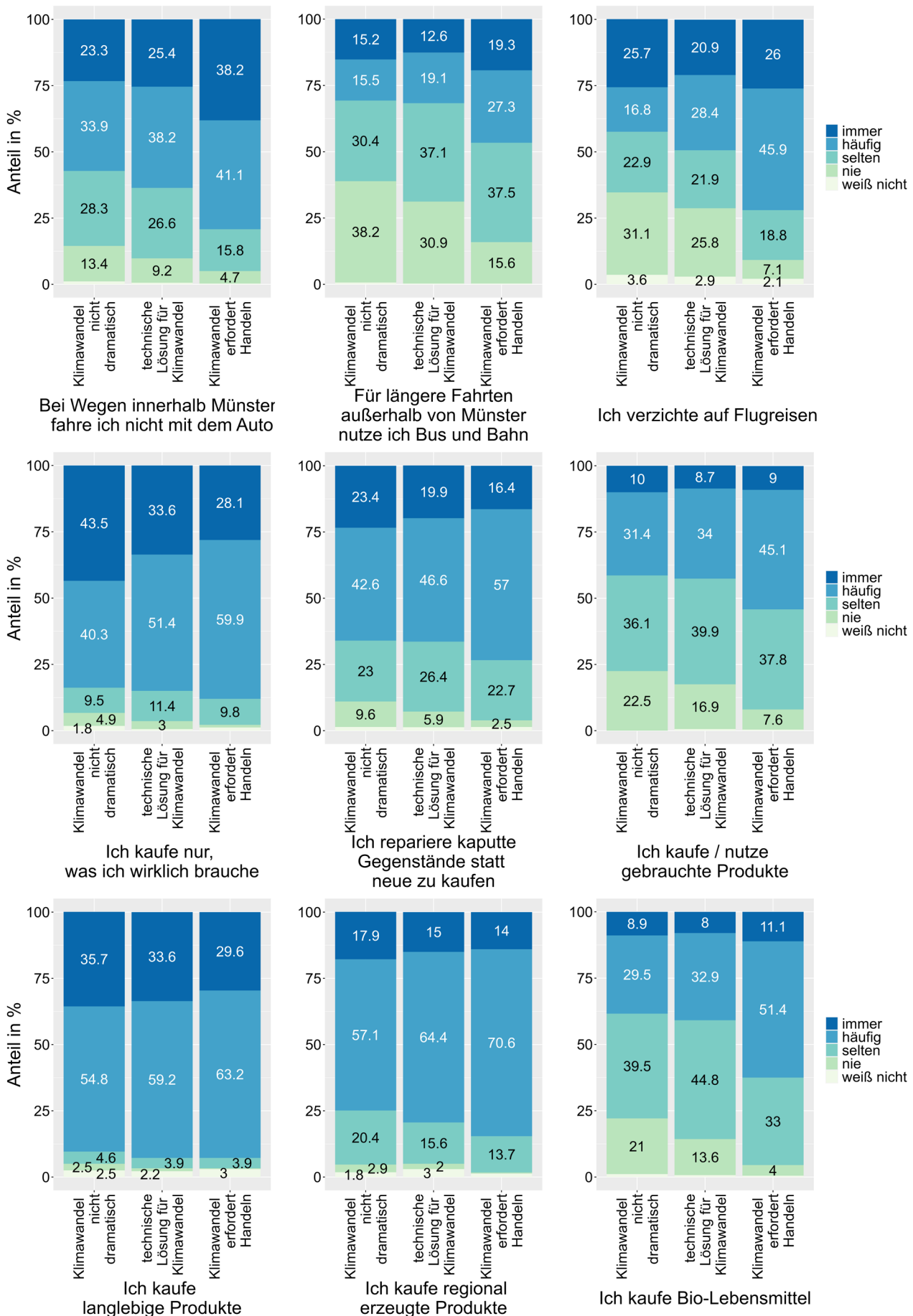


Abb. 4: Anteil (in %) der Umsetzung von klimafreundlichen Maßnahmen in Abhängigkeit von der Einstellung zum Klimawandel (Teil 1).

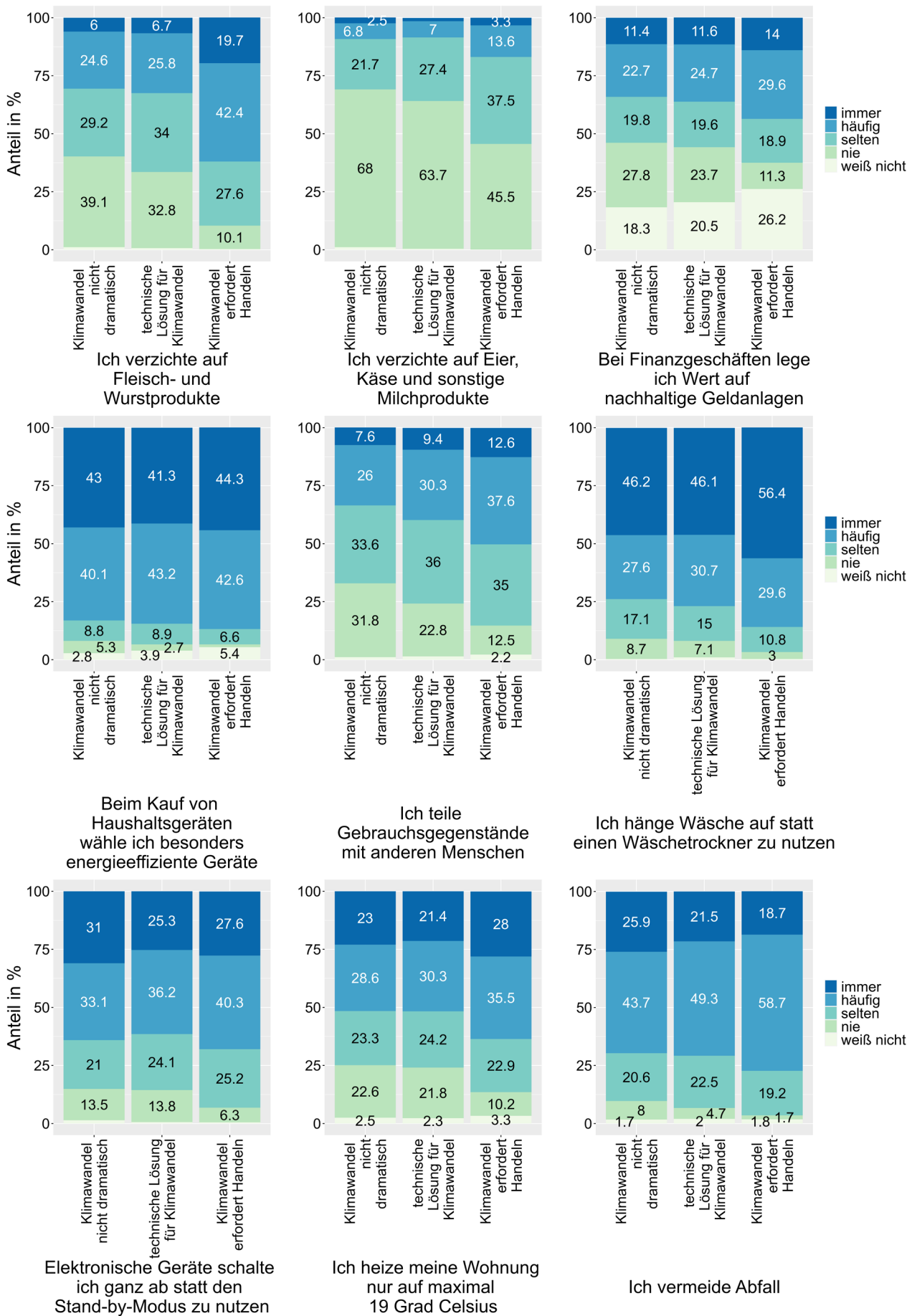


Abb. 5: Anteil (in %) der Umsetzung von klimafreundlichen Maßnahmen in Abhängigkeit von der Einstellung zum Klimawandel (Teil 2).

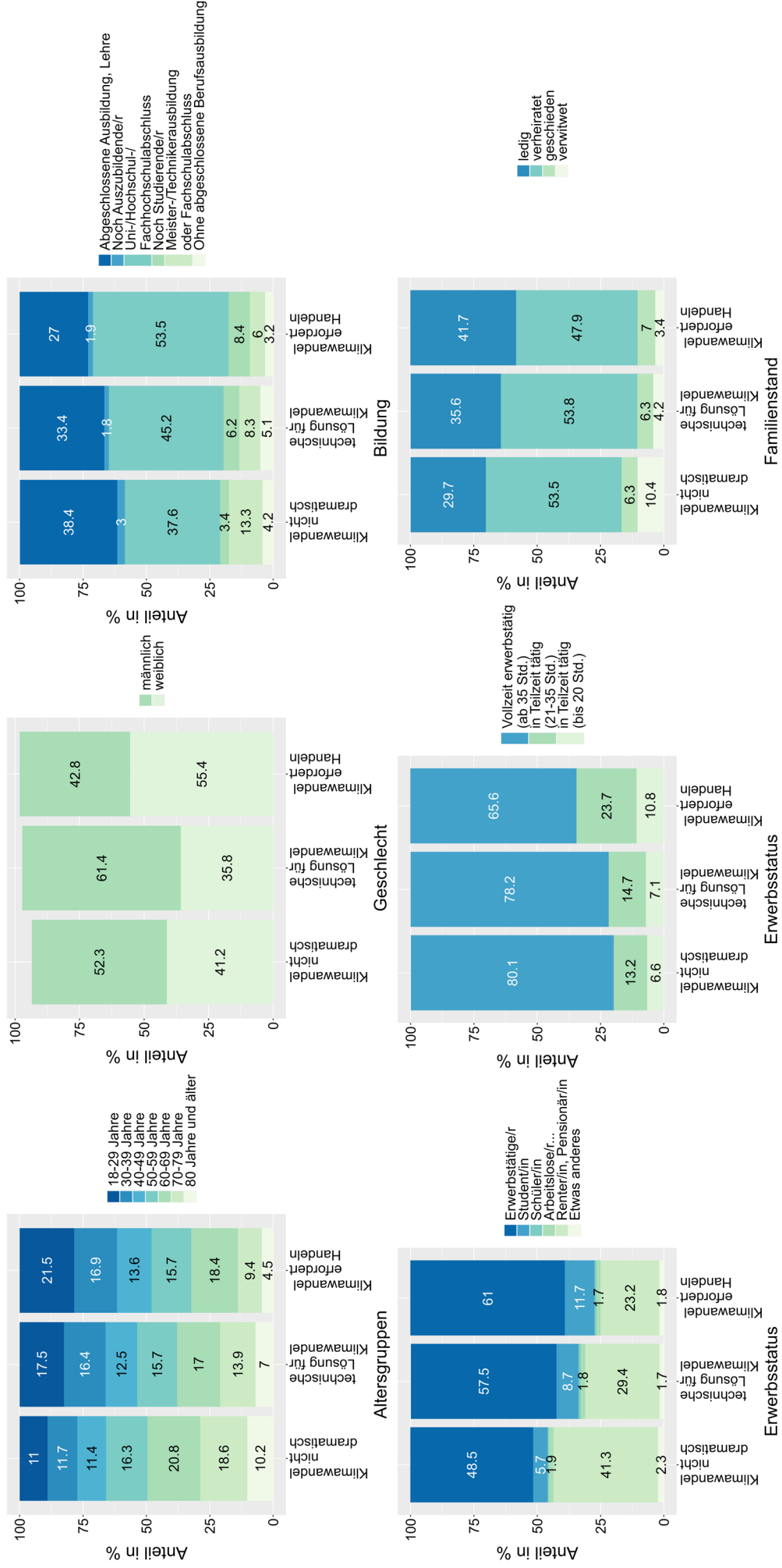


Abb. 6: Demografische Merkmale (in %) in Abhängigkeit von der Einstellung zum Klimawandel.

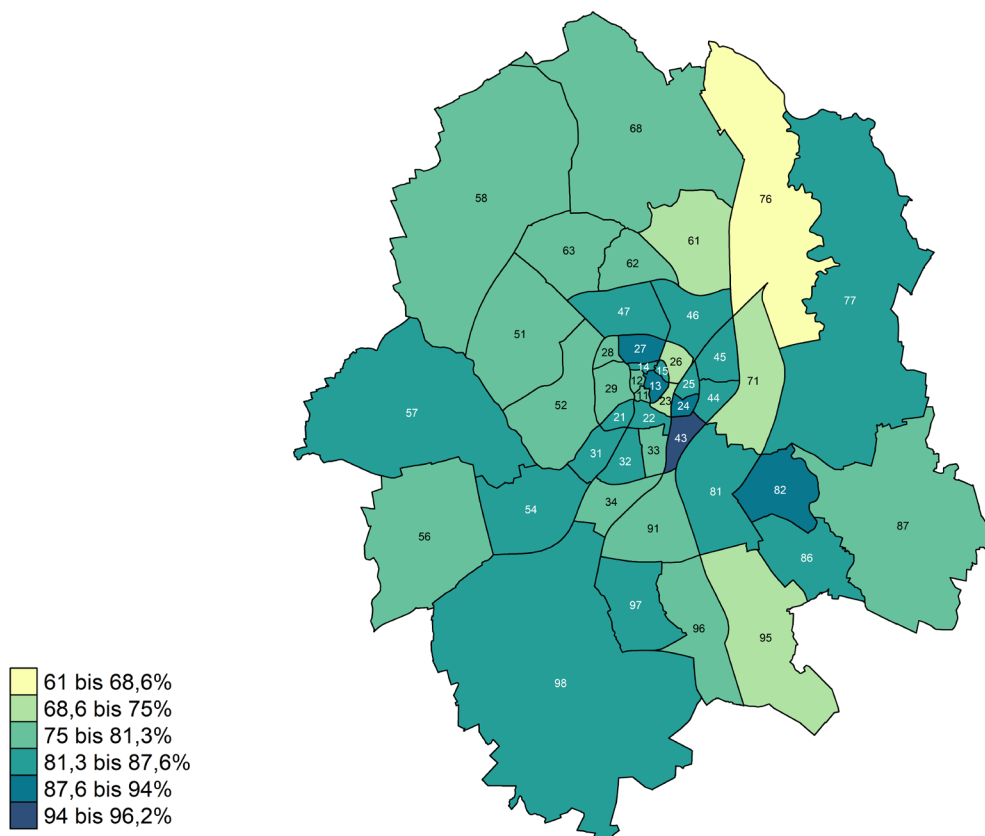


Abb. 7: Der Anteil (in %) der Personen, die der Aussage *Nur wenn wir alle selbst aktiv werden und unsere Lebensweise grundlegend verändern, können wir den Klimawandel noch aufhalten.* zustimmen nach Stadtteilen.

Hinweis: in allen Abbildungen mit Stadtteilen gelten folgende Farbkodierungen<sup>9</sup>:

Mehr als zwei Standardabweichungen unter dem Mittelwert
Zwischen einer und zwei Standardabweichungen unter dem Mittelwert
Zwischen dem Mittelwert und einer Standardabweichung unter dem Mittelwert
Zwischen dem Mittelwert und einer Standardabweichung über dem Mittelwert
Zwischen einer und zwei Standardabweichungen über dem Mittelwert
Mehr als zwei Standardabweichungen über dem Mittelwert

### Gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen verschiedener Altersklassen bezüglich der klimafreundlichen Einstellungen und des klimafreundlichen Verhaltens?

Bei den meisten Aussagen zum Thema Klimawandel gibt es Unterschiede sowohl zwischen Männern und Frauen als auch zwischen verschiedenen Altersklassen in der Zustimmung. Abbildung 8 zeigt die Zustimmung zu den einzelnen Aussagen getrennt nach Frauen und Männern in den Altersklassen 18-35, 36-59 und 60 Jahre und älter. Bei fast allen Aussagen findet sich eine stärkere Zustimmung zu klimafreundlichen Aussagen bei Frauen als bei Männern und eine stärkere Zustimmung

in jüngeren Altersklassen als in älteren. Dieser Unterschied ist auch in fast allen Fällen signifikant, d.h., die Wahrscheinlichkeit, dass der Unterschied zwischen den Gruppen durch Zufall entstanden ist und es in Wirklichkeit keinen Unterschied zwischen den Gruppen gibt, ist sehr gering. Lediglich bei den Aussagen „Es beunruhigt mich, wenn ich daran denke, unter welchen Umweltverhältnissen nachfolgende Generationen wahrscheinlich leben werden“ und die „Anzeichen des Klimawandels sind für mich in Münster und Umgebung spürbar“ gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen den verschiedenen Altersklassen, aber weiterhin einen Unterschied zwischen Männern und Frauen.

<sup>9</sup> Die Standardabweichung ist ein Maß dafür, wie weit die Werte vom Mittelwert abweichen. Werte, die mehr als eine Standardabweichung vom Mittelwert abweichen, gelten als unter- bzw. überdurchschnittlich.

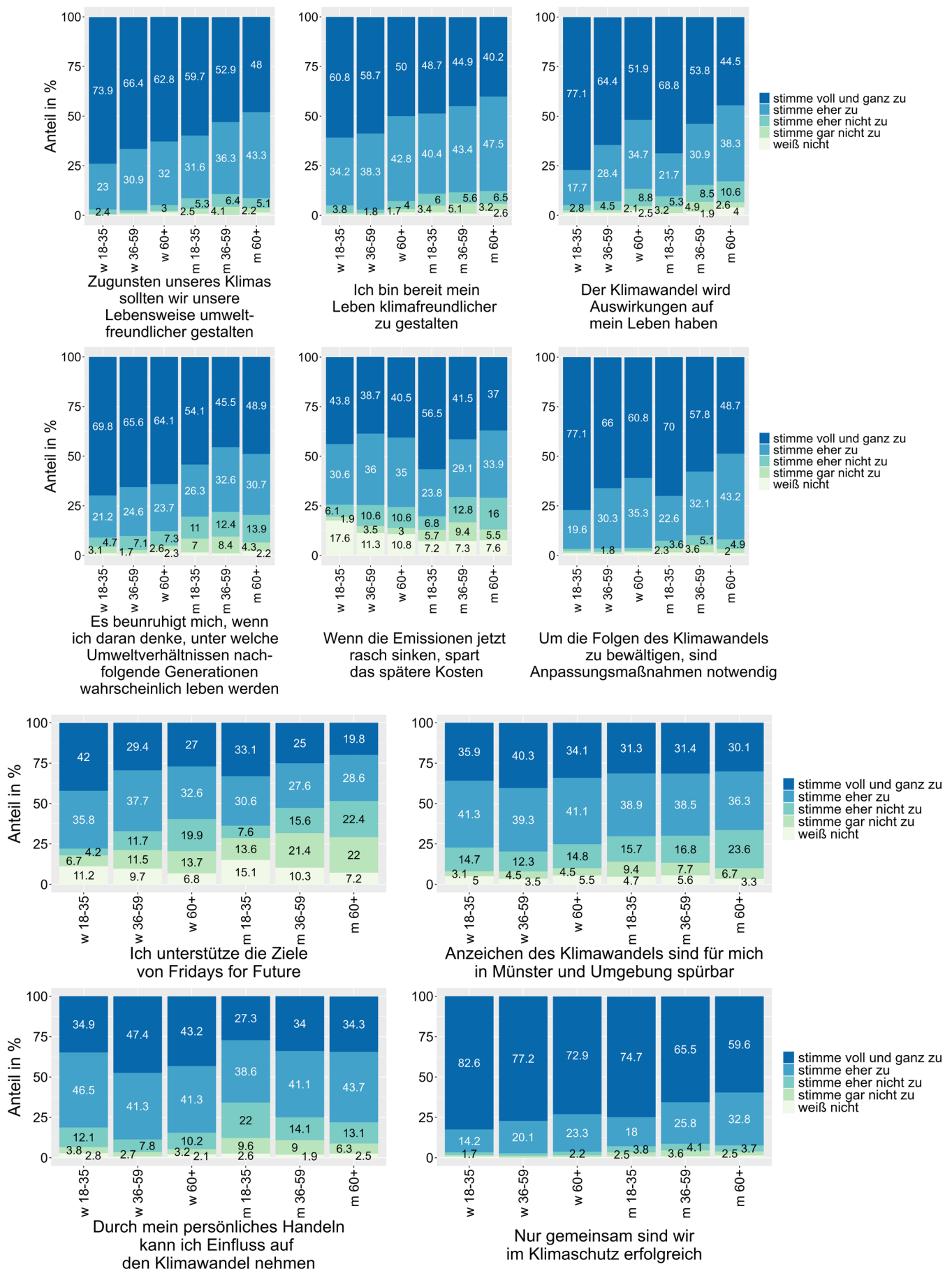


Abb. 8: Anteil (in %) der Zustimmung zu Aussagen zum Klimawandel in Abhängigkeit von Geschlecht (männlich (m) vs. weiblich (w)) und Altersklasse (18-35/ 36-59/ 60 Jahre und älter).

Auch beim klimafreundlichen Verhalten gibt es bei den meisten Verhaltensweisen signifikante Unterschiede sowohl zwischen Männern und Frauen als auch zwischen Personen verschiedener Altersgruppen (siehe Abbildung 9 und 10). Auch hier geben Frauen insgesamt eine größere Häufigkeit an als Männer. Lediglich bei den Aussagen „Ich kaufe nur, was ich wirklich brauche“, „Ich repariere kaputte Gegenstände statt neue zu kaufen“, „Ich kaufe langlebige Produkte“, und „Ich vermeide Abfall“ gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen.

Bei den Altersklassen geht der Unterschied im Gegensatz zu den Aussagen zum Klimawandel jedoch nicht immer in dieselbe Richtung. Während auch hier jüngere Personen bei acht von achtzehn Aussagen zum klimafreundlichen Verhalten mehr Zustimmung zeigen als ältere Personen, dreht sich dieser Effekt bei manchen Verhaltensweisen um. So stimmen ältere Personen häufiger den Aussagen „Ich verzichte auf Flugreisen“, „Ich kaufe nur, was ich wirklich brauche“, „Ich kaufe langlebige Produkte“, „Ich kaufe regional erzeugte Produkte“, „Beim Kauf von Haushaltsgeräten wähle ich besonders energieeffiziente Geräte“, „Elektronische Geräte schalte ich ganz ab statt den Stand-by-Modus zu nutzen“

und „Ich vermeide Abfall“ zu. Der Aussage „Ich kaufe Bio-Lebensmittel“ stimmen mehr Personen der mittleren Altersgruppe 36-59 Jahre zu als Personen der anderen beiden Altersgruppen. Der Aussage „Bei Finanzgeschäften lege ich Wert auf nachhaltige Geldanlagen“ stimmen hingegen weniger Personen der mittleren Altersgruppe zu als Personen der anderen beiden Altersgruppen. Keinen signifikanten Unterschied zwischen den Altersgruppen gab es bei der Aussage „Ich repariere kaputte Gegenstände statt neue zu kaufen“. Im Gegensatz zu den Einstellungen scheinen bei den konkreten Verhaltensweisen somit auch weitere Faktoren eine Rolle zu spielen, die zu Unterschieden zwischen Personen verschiedener Altersklassen führen, wie z.B. die finanzielle Situation, da beispielsweise energieeffiziente Haushaltsgeräte und Bio-Lebensmittel teurer sind und somit von Personen in der jüngeren Altersgruppe seltener gekauft werden, da sie über weniger Netto-Äquivalenzeinkommen verfügen (Median: 2.033,33 €/Monat) als ältere Personen (Median: 2.450 €/Monat) und Personen mittleren Alters (Median: 2.625 €/Monat).

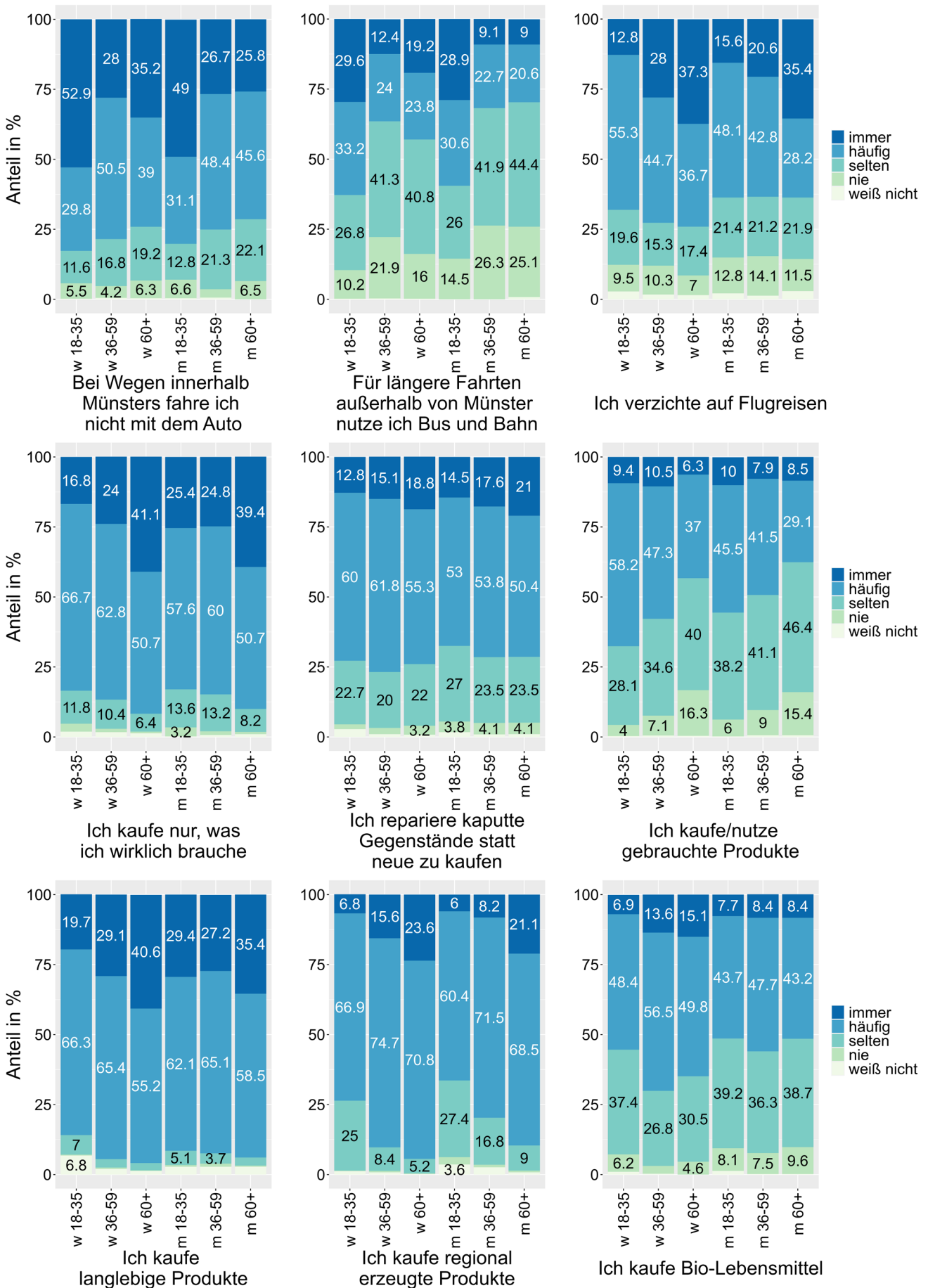


Abb. 9: Anteil (in %) der Häufigkeit der Umsetzung klimafreundlicher Maßnahmen im Alltag in Abhängigkeit von Geschlecht (männlich (m) vs. weiblich (w)) und Altersgruppe (18-35/ 36-59/ 60 Jahre und älter) (Teil 1).

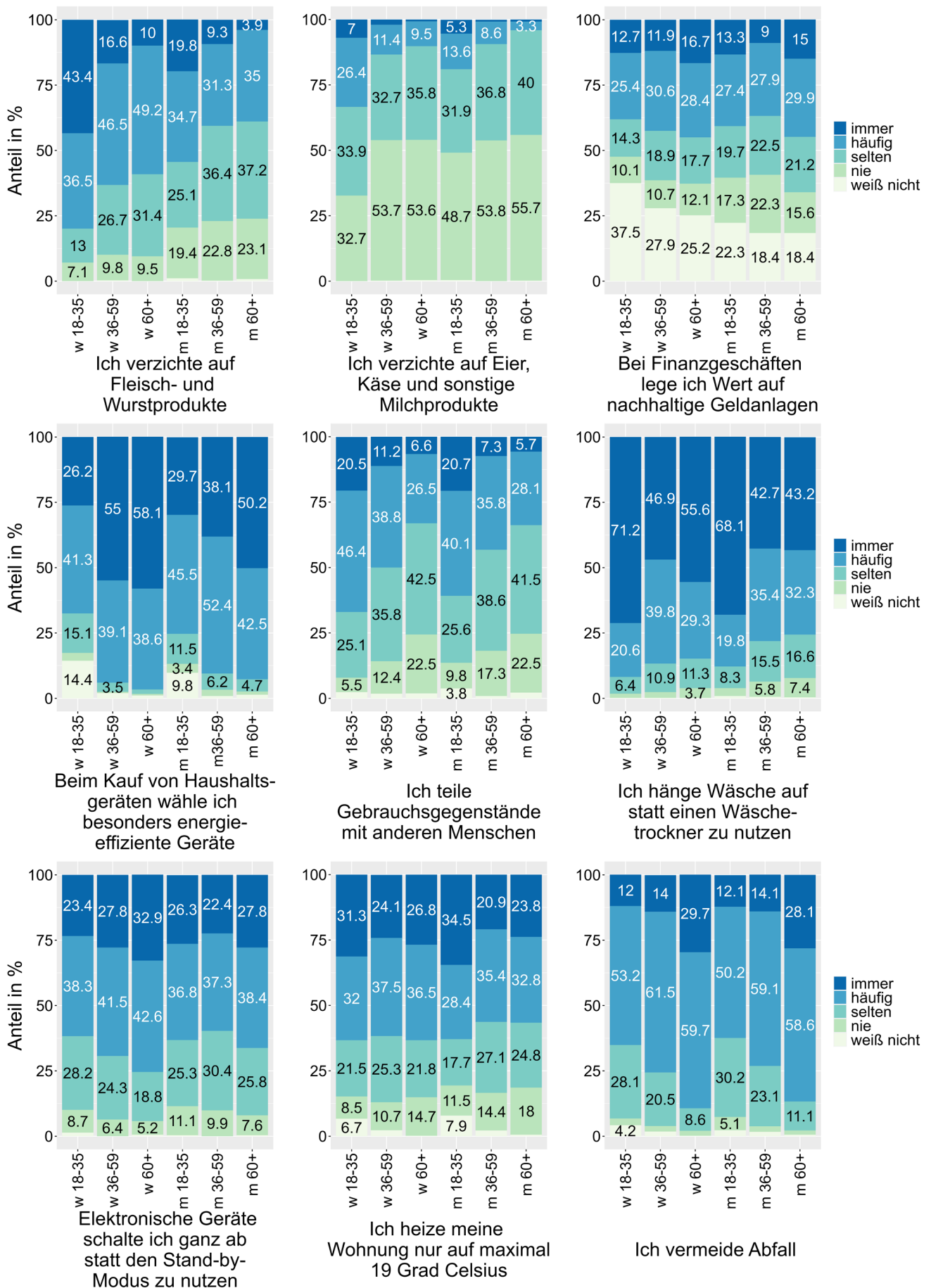


Abb. 10: Anteil (in %) der Häufigkeit der Umsetzung klimafreundlicher Maßnahmen im Alltag in Abhängigkeit von Geschlecht (männlich (m) vs. weiblich (w)) und Altersgruppe (18-35/ 36-59/ 60 Jahre und älter) (Teil 2).

## Was wünschen sich die Münsteranerinnen und Münsteraner von der Kommunalpolitik und der Stadtverwaltung zum Klimaschutz?

Im nächsten Teil wurden die Münsteranerinnen und Münsteraner gefragt, was Sie sich von der Kommunalpolitik und der Stadtverwaltung zum Klimaschutz wünschen würden. Die größte Zustimmung findet dabei die Aussage, dass die befragten Personen sich „mehr Unter-

stützung für klimafreundliches Verhalten“ wünschen (77,1 % Zustimmung). Nur 4,9 % der befragten Personen geben an, keine Wünsche an die Kommunalpolitik und Stadtverwaltung zum Thema Klimaschutz zu haben. 21,7 % der Befragten geben Sonstige Wünsche an. Diese sind im Tabellenband einzusehen. Abbildung 11 zeigt die Zustimmung zu den einzelnen Aussagen in Prozent.

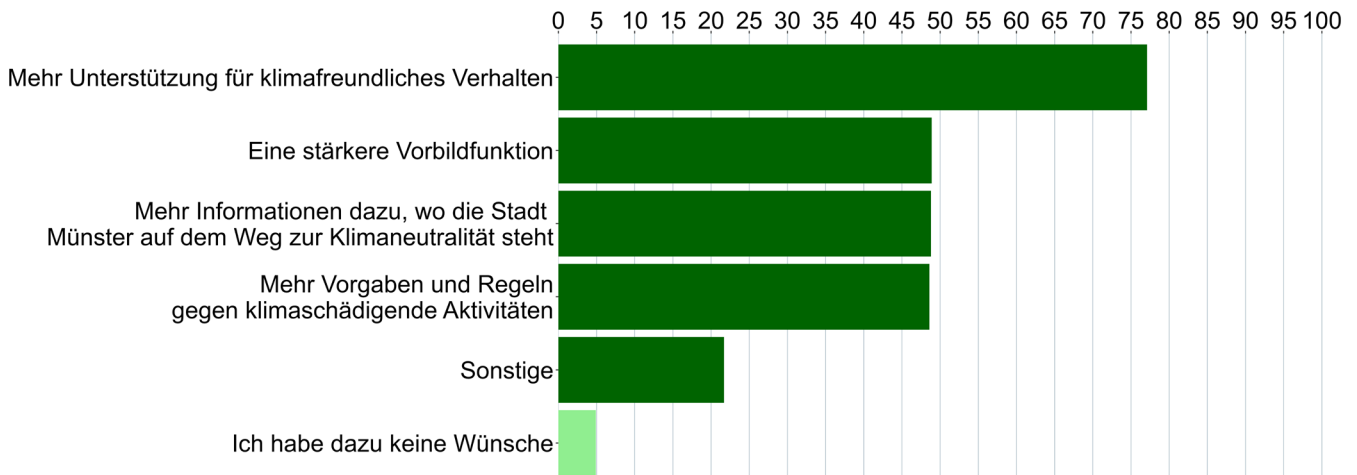


Abb. 11: Anteil (in %) der Zustimmung zu Wünschen an Kommunalpolitik und Stadtverwaltung zum Klimaschutz.

## Welche Personen wünschen sich mehr Unterstützung für klimafreundliches Verhalten?

Um eine Einschätzung zu erlauben, welche Personen sich mehr Unterstützung für klimafreundliches Verhalten wünschen, werden im Folgenden die Gruppen, die sich mehr Unterstützung für klimafreundliches Verhalten wünschen bzw. nicht wünschen, hinsichtlich ihrer Einstellung zum Klimawandel und ihrer demografischen Merkmale miteinander verglichen. Die Personen, die der Aussage zustimmen, zeigen über alle Fragen hinweg mehr Bereitschaft ihre Lebensweise zu ändern und eine positivere Einstellung gegenüber klimafreundlichem Verhalten (siehe Abbildung 12). Betrachtet man jedoch das konkrete klimafreundliche Verhalten (Abbildung 13 und 14), fällt auf, dass die Unterschiede zwischen den beiden Gruppen deutlich geringer sind. Da die Bereitschaft für klimafreundliches Verhalten in dieser Gruppe jedoch höher ist, könnte mehr Unterstützung von der Kommunalpolitik und der Stadtverwaltung womöglich auch zu mehr klimafreundlichem Verhalten führen.

Der Anteil der Personen pro Stadtteil, die sich Unterstützung für klimafreundliches Verhalten von der Kommunalpolitik und der Stadtverwaltung wünschen, ist in Abbildung 15 einzusehen. Ein sehr hoher Anteil an Personen, die sich Unterstützung wünschen, findet sich in den Stadtteilen Dom und Martini, ein hoher Anteil in den Stadtteilen Buddenturm, Hansaplatz, Schloss

und Schützenhof. Ein besonders geringer Anteil findet sich im Stadtteil Nienberge, ein geringer Anteil in den Stadtteilen Überwasser, Coerde, Sprakel, Mauritz-Ost, Gelmer-Dyckburg, Wolbeck, Hiltrup-West und Amelsbüren. Mit Ausnahme von Überwasser ist hier somit insbesondere in Münster-Mitte ein besonders hoher Anteil an Personen zu finden, die sich mehr Unterstützung für klimafreundliches Verhalten wünschen.

Bei den demografischen Merkmalen gibt es ebenfalls einige Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Personen, die sich Unterstützung wünschen, sind jünger, häufiger weiblich oder ledig, haben häufiger einen Universitäts- oder Hochschulabschluss oder sind aktuell Studierende/r, häufiger erwerbstätig und seltener Rentner/innen als Personen, die keine Unterstützung wünschen (siehe Abbildung 16).

### Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zum Thema Klimawandel zu?

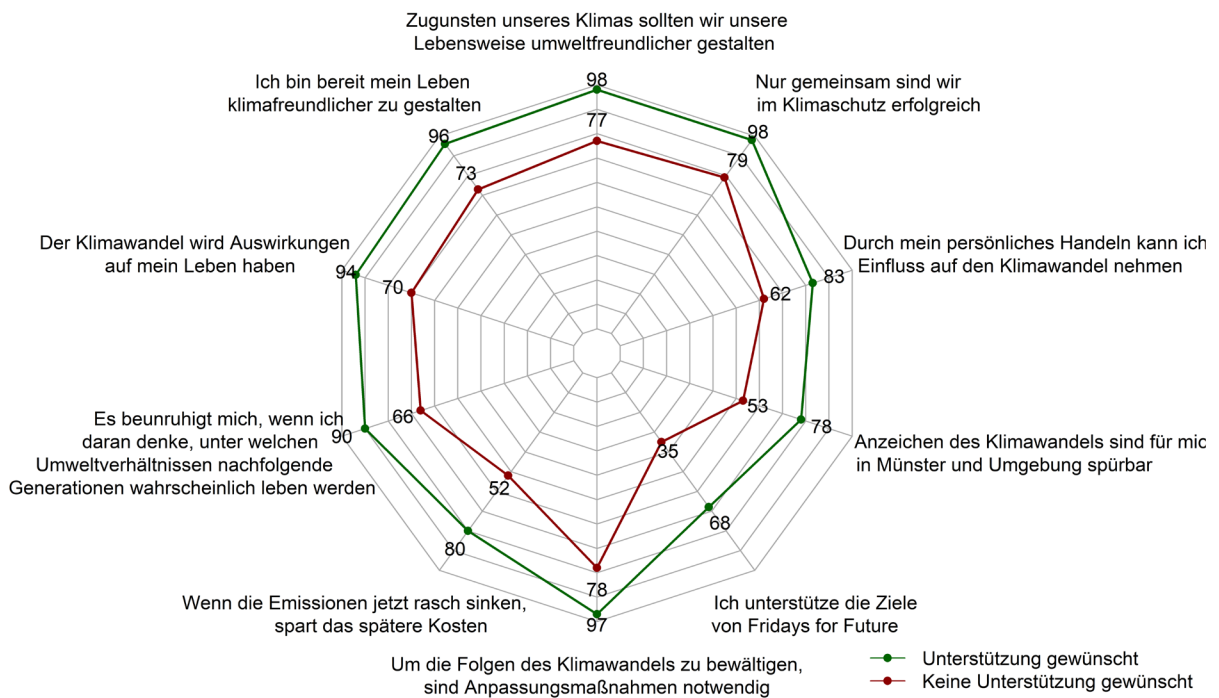


Abb. 12: Anteil (in %) der Zustimmung zu Aussagen (stimme voll und ganz zu und stimme eher zu) zum Klimawandel in Abhängigkeit davon, ob Personen sich Unterstützung für klimafreundliches Verhalten wünschen oder nicht.

### Welche der folgenden Maßnahmen setzen Sie in Ihrem Alltag um und wie häufig?

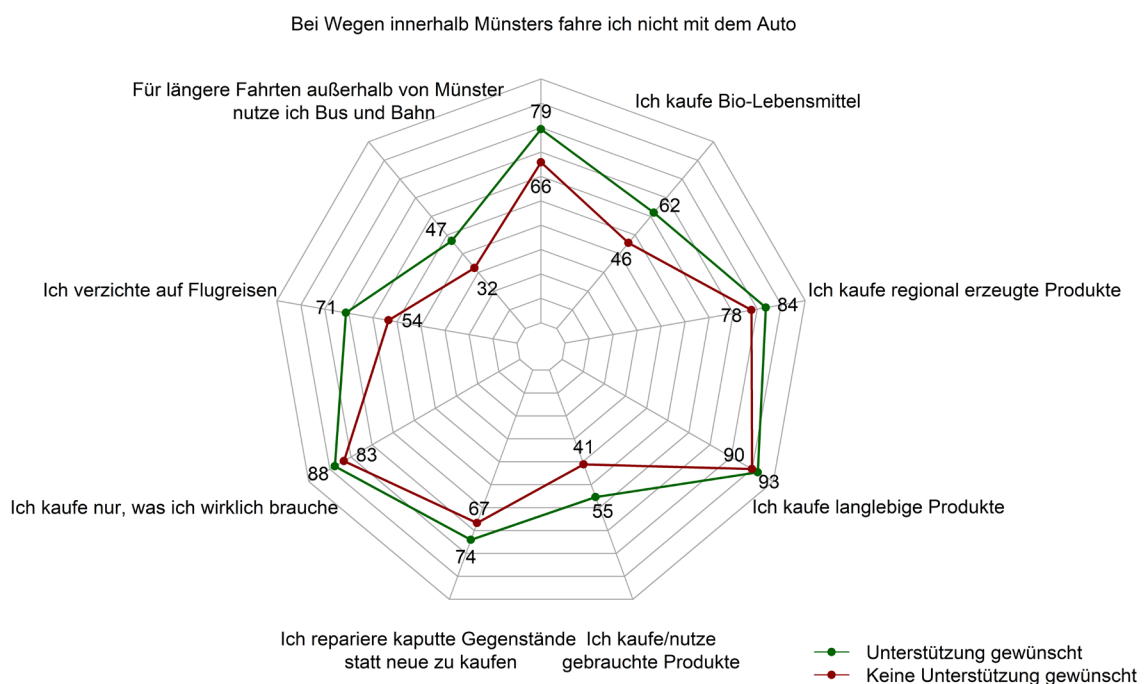


Abb. 13: Anteil (in %) häufiger Umsetzung von klimafreundlichen Maßnahmen im Alltag (Antwortmöglichkeit immer und häufig) in Abhängigkeit davon, ob Personen sich Unterstützung für klimafreundliches Verhalten wünschen oder nicht (Teil 1).

**Welche der folgenden Maßnahmen setzen Sie in Ihrem Alltag um und wie häufig?**

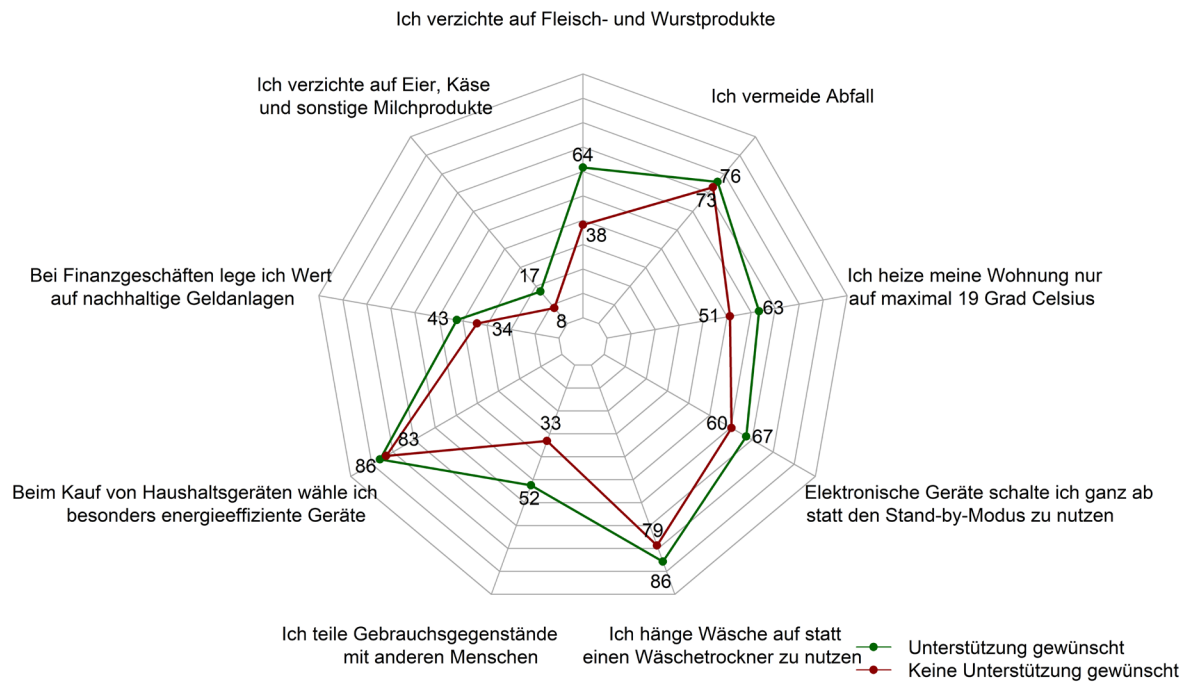


Abb. 14: Anteil (in %) häufiger Umsetzung von klimafreundlichen Maßnahmen im Alltag (Antwortmöglichkeit immer und häufig) in Abhängigkeit davon, ob Personen sich Unterstützung für klimafreundliches Verhalten wünschen oder nicht (Teil 2).

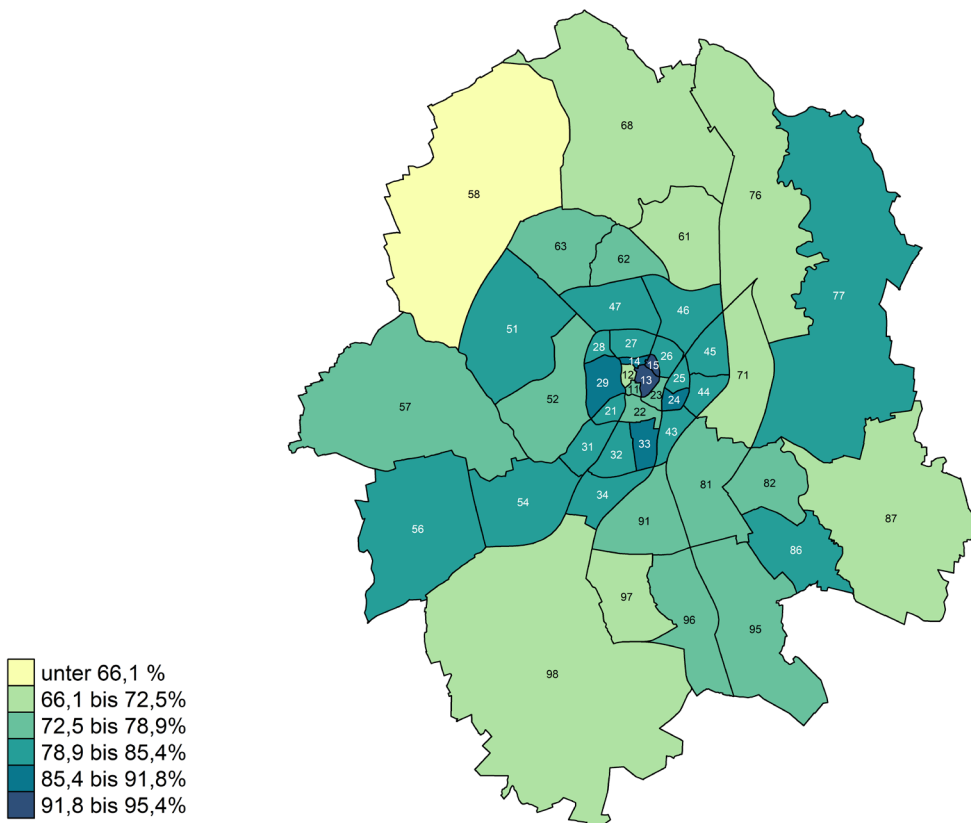


Abb. 15: Der Anteil (in %) der Personen pro Stadtteil, die sich mehr Unterstützung für klimafreundliches Verhalten wünschen.

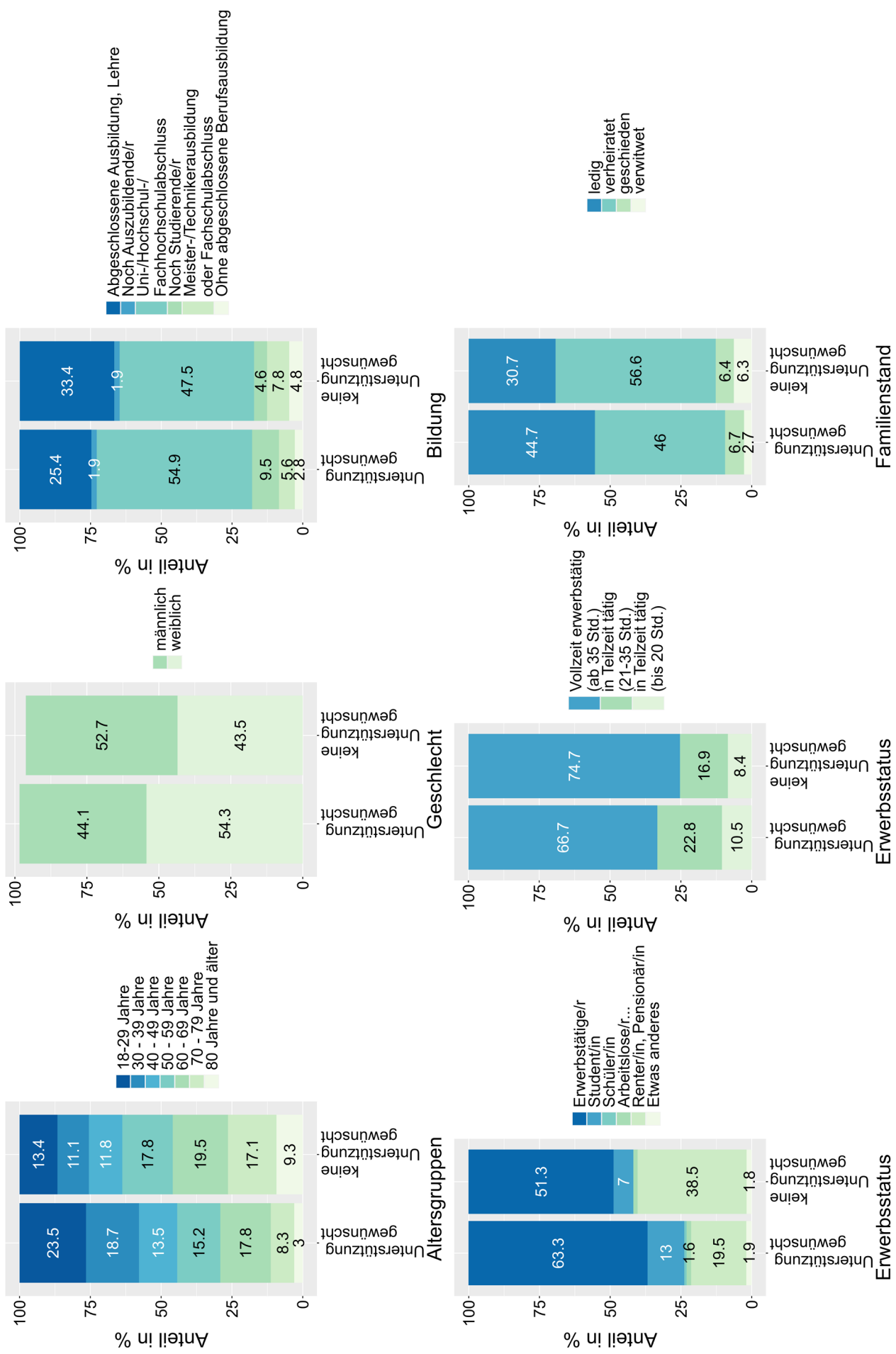


Abb. 16: Demografische Merkmale (in %) in Abhängigkeit davon, ob Personen sich mehr Unterstützung für klimafreundliches Verhalten wünschen oder nicht.

## Welche politischen Maßnahmen für mehr Klimaschutz würde die Münsteraner Bevölkerung unterstützen?

Die nächste Frage nach Wünschen an die Kommunalpolitik und Stadtverwaltung lautete „Welche politischen Maßnahmen für mehr Klimaschutz würden Sie unter-

stützen?“ (s. Abbildung 17). Die größte Unterstützung unter den befragten Personen findet die Maßnahme „Ausbau von Freiflächen für Photovoltaikanlagen“ (57,1 %), die geringste Zustimmung die City-Maut (21,5 %). 25,8 % der befragten Personen geben sonstige Maßnahmen an, die sie unterstützen würden. Diese sind im Tabellenband einsehbar.

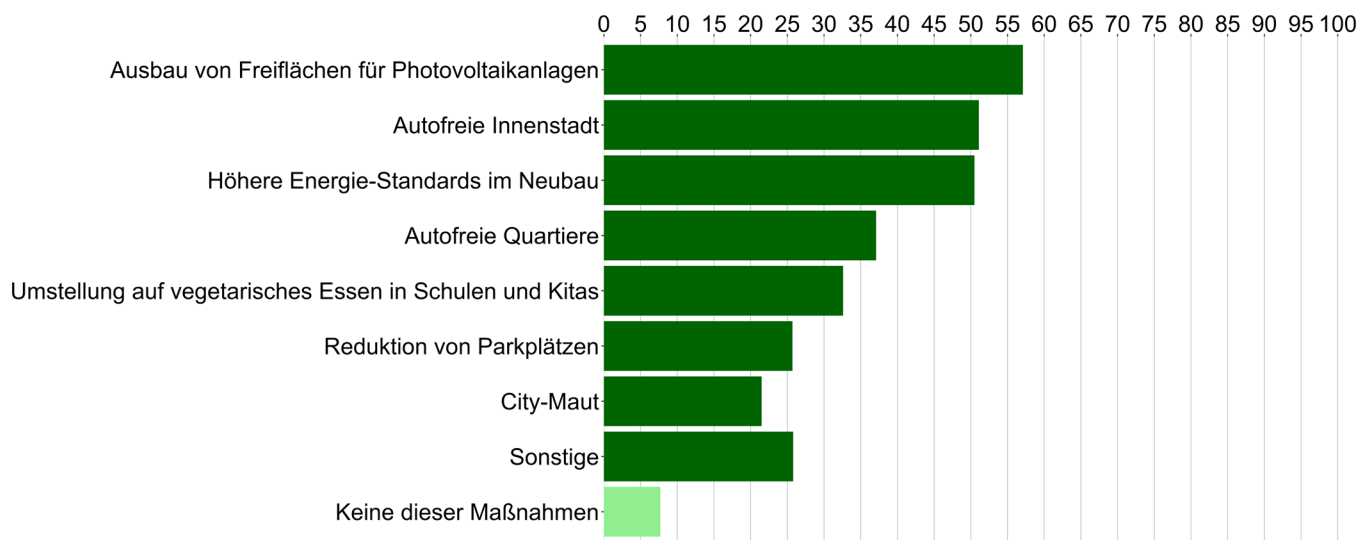


Abb. 17: Anteil (in %) der Unterstützung von politischen Maßnahmen für mehr Klimaschutz.

Die Unterstützung politischer Maßnahmen für mehr Klimaschutz fällt nicht für die gesamte Münsteraner Bevölkerung gleich aus: Betrachtet man die Unterstützung für die politischen Maßnahmen für mehr Klimaschutz getrennt nach Geschlecht (weiblich vs. männlich) und für verschiedene Altersgruppen (18-35/ 36-59/ 60 Jahre und älter) lässt sich feststellen, dass die Unterstützung für alle Maßnahmen mit zunehmendem Alter sinkt (siehe Abbildung 18). Die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Personen sind nicht ganz so eindeutig; während Frauen beispielsweise häufiger den Maßnahmen „Höhere Energie-Standards im Neubau“

und „Umstellung auf vegetarisches Essen in Schulen und Kitas“ zustimmen, stimmen Männer häufiger den Maßnahmen „Reduktion von Parkplätzen“ und „City-Maut“ zu.

Eine insgesamt höhere Zustimmung für die Unterstützung der genannten politischen Maßnahmen zeigt sich im Vergleich der Stadtteile Münsters insbesondere für die Innenstadt sowie die innenstadtnahen Stadtteile (siehe Abbildung 19).

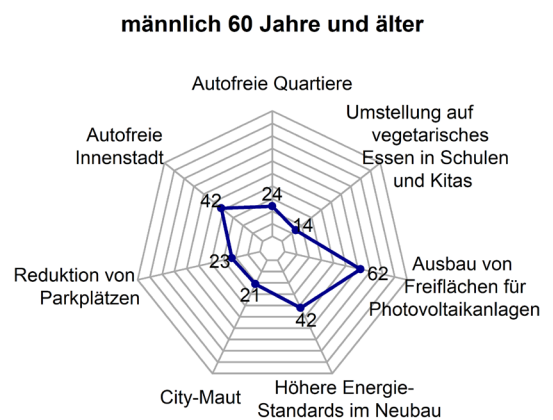
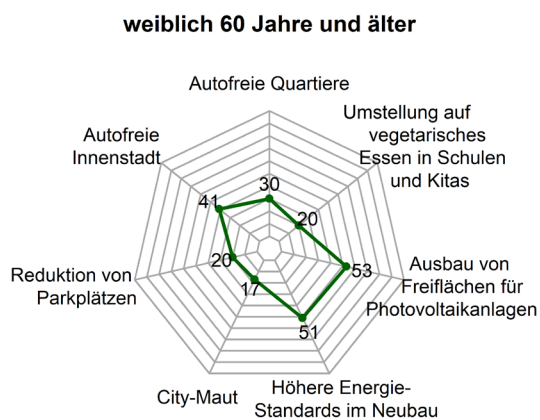
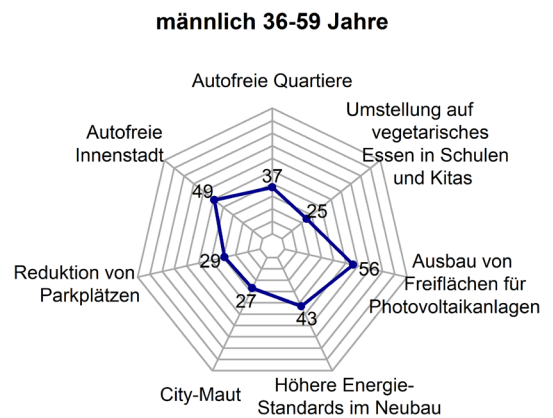
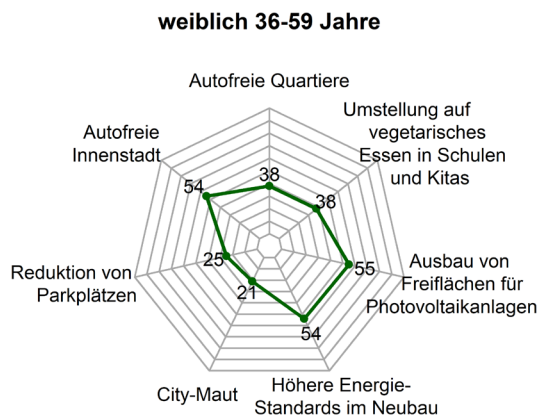
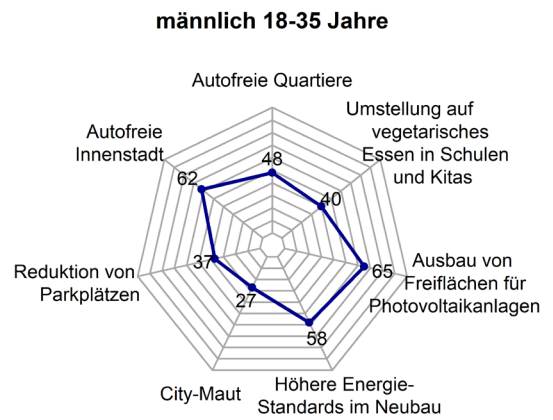
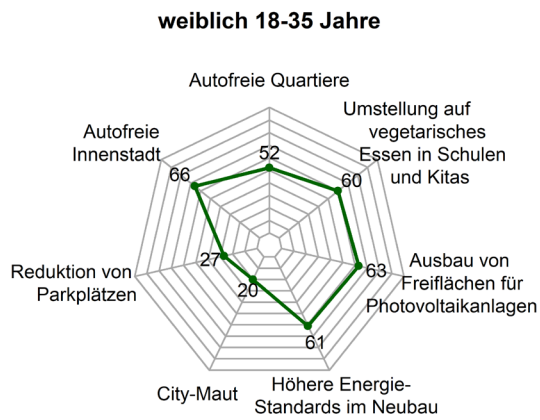
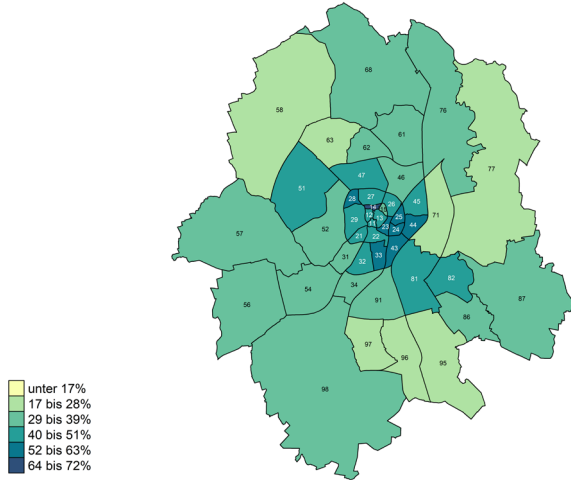
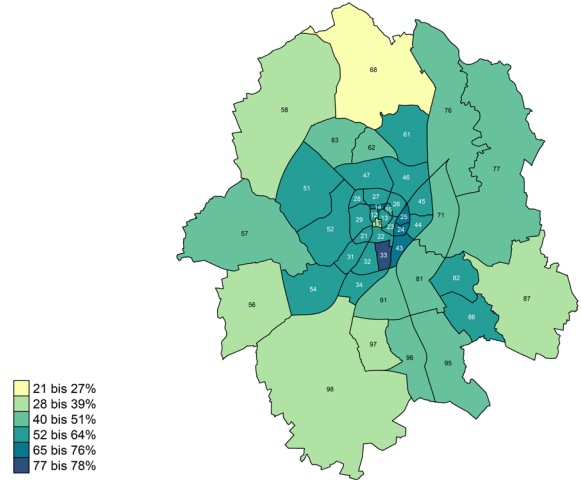


Abb. 18: Anteil (in %) der Unterstützung für politische Maßnahmen für mehr Klimaschutz in Abhängigkeit von Geschlecht und Altersgruppe.

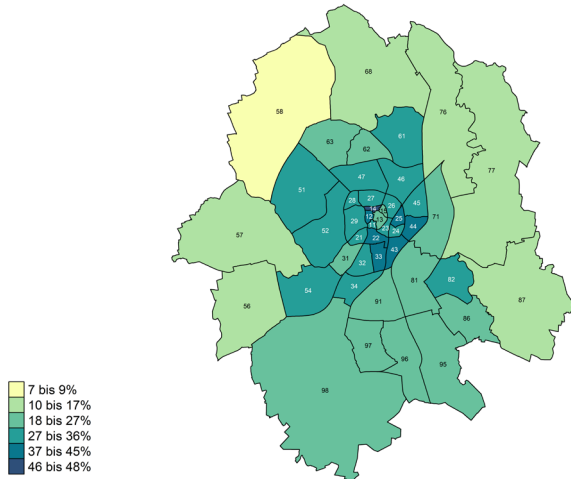
autofreie Quartiere



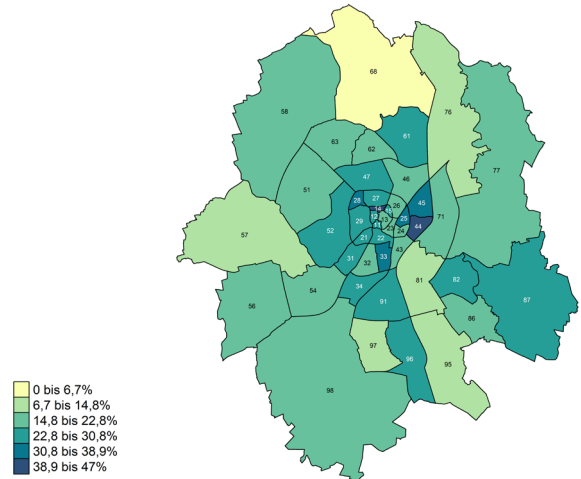
autofreie Innenstadt



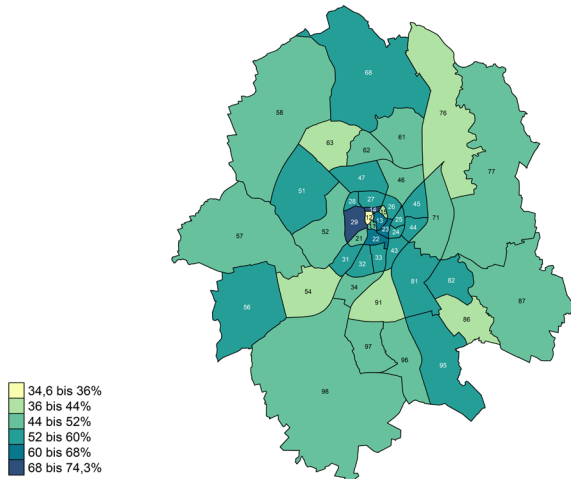
Reduktion von Parkplätzen



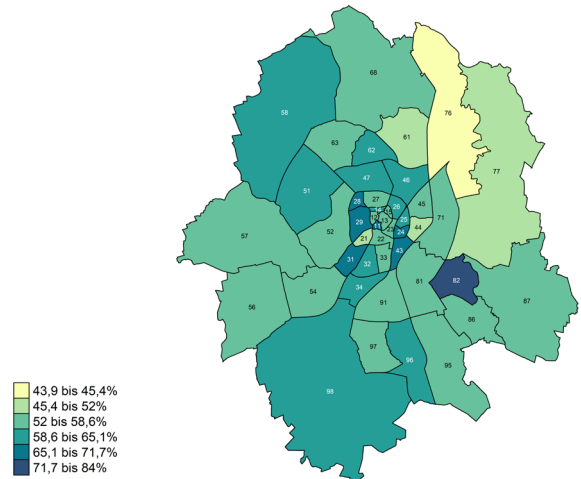
City-Maut



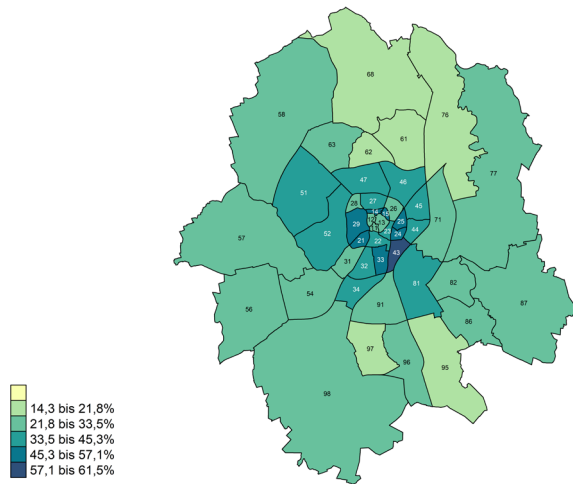
höhere Energie-Standards im Neubau



Ausbau von Freiflächen für Photovoltaikanlagen



Umstellung auf vegetarisches Essen in Schulen und Kitas



keine der Maßnahmen

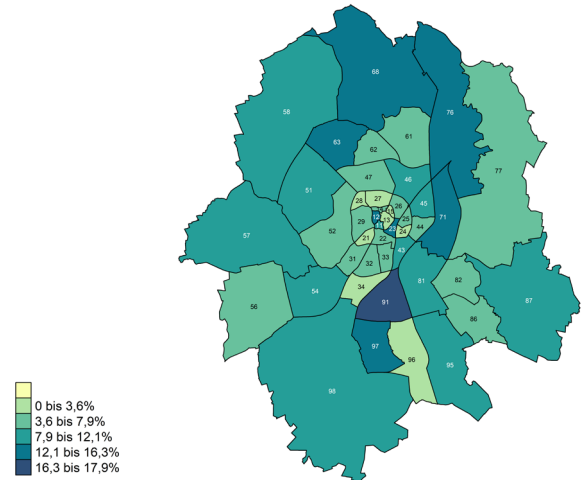


Abb. 19: Anteil (in %) der Personen pro Stadtteil, die die politischen Maßnahmen für mehr Klimaschutz unterstützen würden.

### Welche Unterstützung wünschen sich Münsteranerinnen und Münsteraner für einen klimafreundlichen Alltag?

Im Anschluss an die Fragen zum klimafreundlichen Verhalten wurden die Münsteranerinnen und Münsteraner gefragt, welche Angebote ihnen helfen würden, ihren Alltag in Münster klimafreundlicher gestalten zu können. Abbildung 20 zeigt die Zustimmung zu den genannten Maßnahmen. Die höchste Zustimmung findet mit 66,2 % dabei die Aussage „Mehr Möglichkeiten um Gegenstände zu reparieren, zu leihen, zu tauschen, zu verschenken“, dicht gefolgt von „mehr finanzieller Un-

terstützung für Investitionen zur Energieeinsparung“ mit 60,4 %. Mehr Bildungs- und Beratungsangebote, sowie Informationen dazu, wie jede/r klimafreundlicher leben kann, werden hingegen nur von 36,1 % der befragten Personen als hilfreich angesehen. Da 77,1 % der Münsteranerinnen und Münsteraner zuvor zugestimmt hatten, dass sie sich von der Kommunalpolitik und Stadtverwaltung mehr Unterstützung für klimafreundliches Verhalten wünschen, dachten viele Personen dabei wohl eher an praktische Unterstützung wie Reparaturmöglichkeiten und finanzielle Unterstützung und weniger an Bildungs- und Informationsangebote zur Unterstützung für klimafreundliches Verhalten.

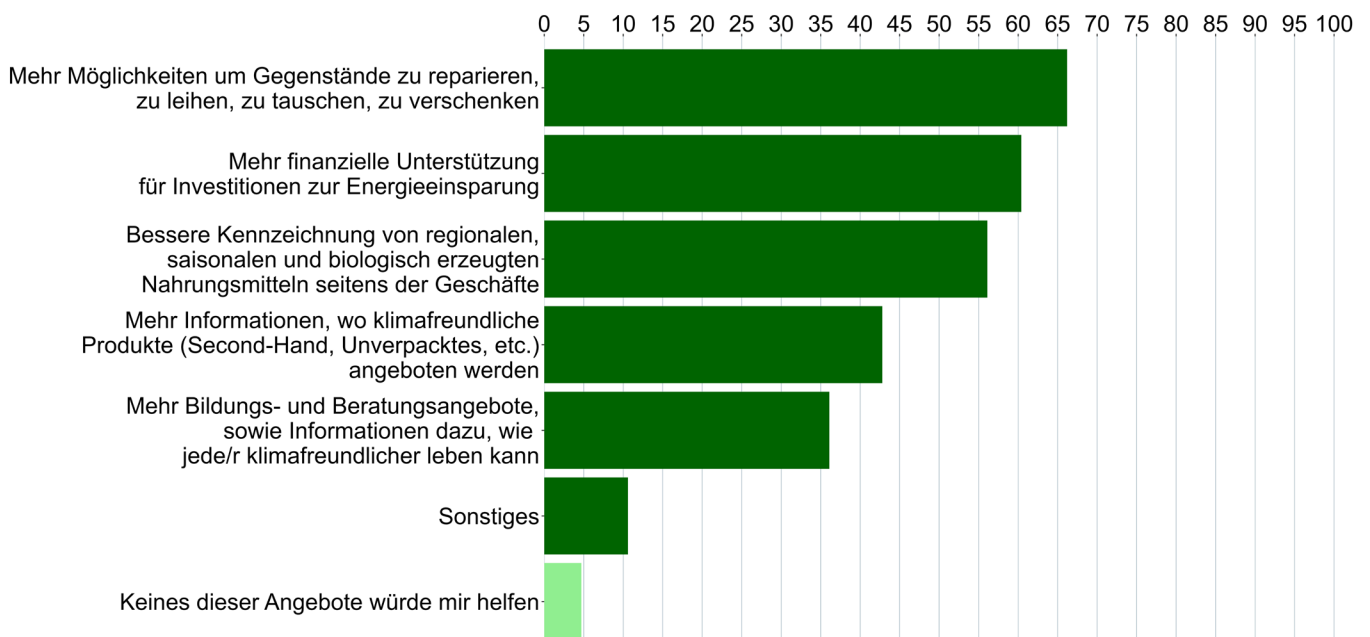


Abb. 20: Anteil (in %) der Zustimmung zur Frage, welche Angebote helfen würden, um den Alltag in Münster klimafreundlicher gestalten zu können.

## Wie wird Münster als klimaneutrale Stadt wahrgenommen?

Die Münsteranerinnen und Münsteraner wurden im weiteren Verlauf des Fragebogens darüber informiert, dass die Europäische Union europaweit 100 Städte ausgewählt hat, die im Klimaschutz besonders engagiert und ambitioniert vorgehen und diese dabei unterstützt, klimaneutral zu werden. Dass Münster dabei als

eine von neun deutschen Städten ausgewählt wurde, diente dann als Ausgangspunkt für weitere Bewertungen einiger Aussagen durch die befragten Münsteraner und Münsteranerinnen: Die Aussagen und die Zustimmung zu diesen (stimme voll und ganz zu und stimme eher zu) sind Abbildung 21 zu entnehmen. Dabei wird deutlich, dass der internationale Austausch und die Klimaneutralität Münsters insgesamt sehr positiv gesehen wird.

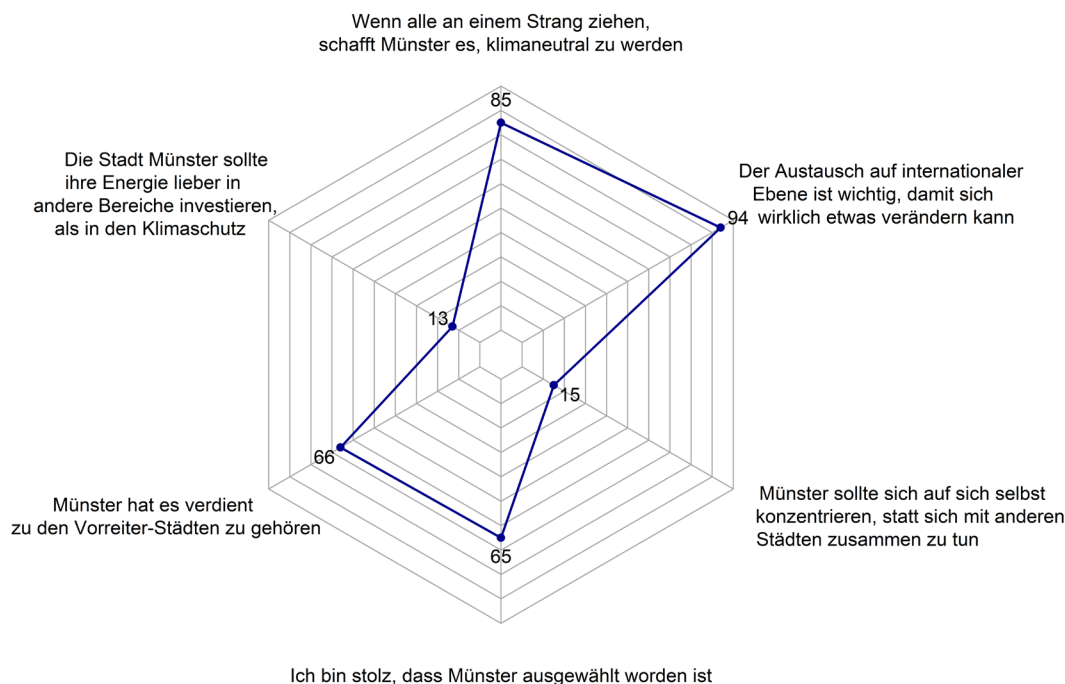


Abb. 21: Anteil (in %) der Zustimmung (stimme voll und ganz zu und stimme eher zu) zu Aussagen zu Münsters Klimaneutralität.

## Welche Personen zeigen Bereitschaft, am KlimaTraining der Stadt Münster teilzunehmen?

Einleitend wurden die Befragten nach der Bekanntheit des KlimaTrainings der Stadt Münster befragt: lediglich bei 1,3 % der befragten Personen ist das KlimaTraining gut bekannt, 15,0 % der Münsteranerinnen und Münsteraner haben mal davon gehört.

Nach einer daran anschließenden Erläuterung zum städtischen KlimaTraining, in dem sich Bürger/innen drei Monate lang durch eine/n ehrenamtliche/n KlimaTrainer/in dabei begleiten lassen können, ihr Leben klimafreundlicher zu gestalten, folgte die Frage „Können Sie sich vorstellen, mal an einem KlimaTraining teilzunehmen?“. 946 Personen (26,5 %) antworteten mit „ja, das kann ich mir vorstellen“, 1.321 Personen (37,0 %) mit „vielleicht irgendwann mal“ und 1.122 Personen

(31,4%) mit „nein, das kann ich mir nicht vorstellen“. Betrachtet man die demografischen Merkmale dieser drei Gruppen, fällt auf, dass die beiden Gruppen, die (vielleicht) bereit wären, teilzunehmen, jünger sind als die Gruppe, die nicht bereit wäre, teilzunehmen. Zudem sind in diesen Gruppen mehr weibliche Personen, mehr Personen mit einem Universitäts- oder Hochschulabschluss, mehr Erwerbstätige und weniger Rentner/innen.

Von den berufstätigen Personen sind hingegen ein größerer Anteil in der Gruppe, die nicht bereit wäre, an einem KlimaTraining teilzunehmen, in Vollzeit erwerbstätig. Neben Alter und Bildungsgrad scheint hier also auch die Verfügbarkeit der Zeit eine Rolle zu spielen. Personen, die nicht bereit wären, am KlimaTraining teilzunehmen, wohnen häufiger in Einfamilienhäusern und seltener zur Miete als die anderen beiden Grup-

pen. Abbildung 22 zeigt die demografischen Variablen in Abhängigkeit von der Bereitschaft am KlimaTraining teilzunehmen; Abbildung 23 zeigt, welcher Anteil der Personen pro Stadtteil bereit wäre, am KlimaTraining teilzunehmen. Eine besonders hohe Bereitschaft zur

Teilnahme findet sich dabei in den Stadtteilen Dom und Martini, eine hohe Bereitschaft in den Stadtteilen Aegidii, Buddenturm und Herz-Jesu.

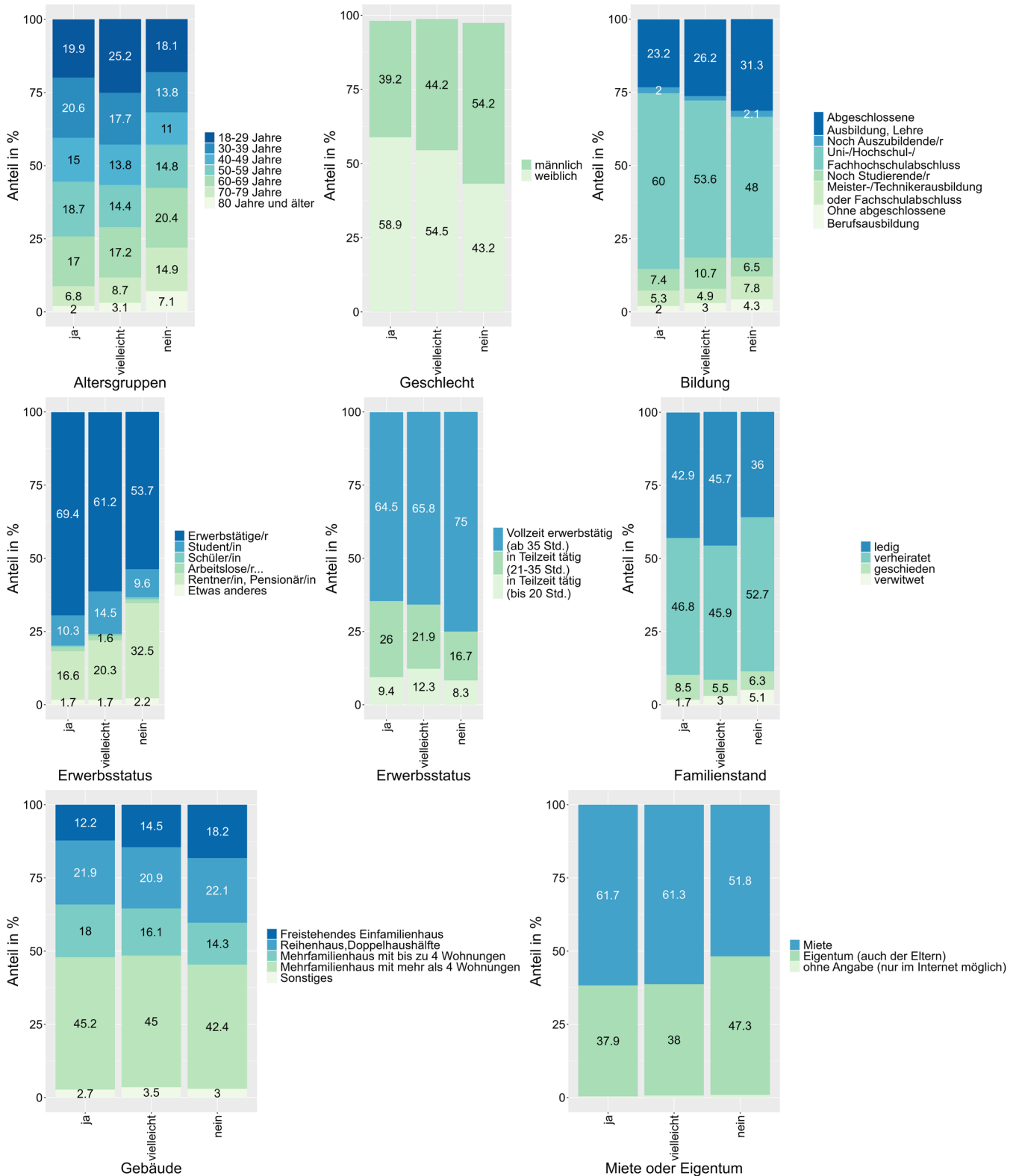


Abb. 22: Demografische Merkmale und Wohnsituation (in %) in Abhängigkeit von der Bereitschaft, am städtischen KlimaTraining teilzunehmen.

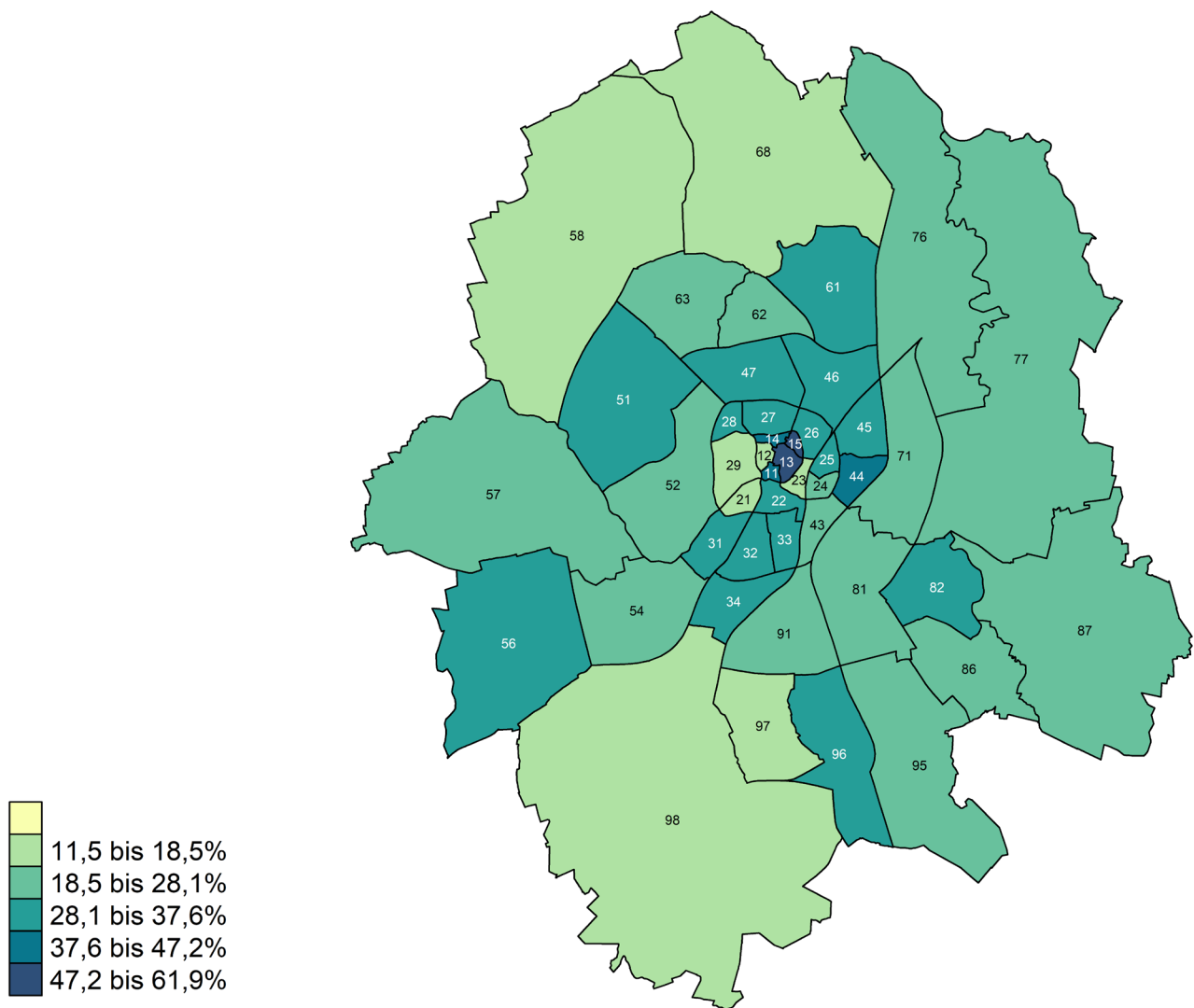


Abb. 23: Anteil (in %) Personen, die bereit wären, am KlimaTraining teilzunehmen pro Stadtteil.

### Welchen Personen ist es wichtig, dass ihr Arbeitgeber sich für den Klimaschutz engagiert?

Bei der Frage, wie stark sich der Arbeitgeber für den Klimaschutz engagiert, geben 899 Personen an, dass sie nicht berufstätig sind. Die Zustimmung zur Frage, wie stark der Arbeitgeber sich für den Klimaschutz engagiert, wird daher nur für die 2670 übrigen Personen betrachtet. Von diesen geben 429 Personen (16,1 %) an, dass ihr Arbeitgeber sich „sehr“ engagiert, 937 Personen (35,1 %) „etwas“, 448 Personen (16,8 %) „kaum“, und 202 Personen (7,6 %) „überhaupt nicht“. 438 Personen (16,4 %) geben an, es nicht zu wissen.

Da die Frage zum Engagement des Arbeitgebers für den Klimaschutz von 216 Personen nicht beantwortet wurde, werden diese bei der folgenden Frage zur Wichtigkeit des Engagements des Arbeitgebers für den Klimaschutz ebenfalls nicht betrachtet. Von den nun übrigen 2.454 Personen geben 884 Personen (36,0 %) an, dass es ihnen sehr wichtig ist, dass ihr Arbeitgeber sich für den Klimaschutz engagiert. 1.146 Personen (46,7 %) ist es

eher wichtig, 298 Personen (12,1 %) eher unwichtig und 87 Personen (3,5 %) unwichtig. Für die weitere Betrachtung werden jeweils die beiden Gruppen, denen es sehr wichtig und eher wichtig ist, und die beiden Gruppen, denen es eher unwichtig und unwichtig ist, zusammengefasst, sodass zwei Gruppen miteinander verglichen werden können, denen es wichtiger bzw. unwichtiger ist, dass ihr Arbeitgeber sich für den Klimaschutz engagiert. Abbildung 24 zeigt demografische Merkmale in Abhängigkeit davon, ob den Personen wichtig ist, dass ihr Arbeitgeber sich für Klimaschutz engagiert oder nicht. Insgesamt fallen hier geringe Unterschiede auf; Frauen ist jedoch häufiger wichtig, dass ihr Arbeitgeber sich für Klimaschutz engagiert, als Männern. Zudem ist auffällig, dass in der Gruppe, die angibt, dass es ihnen (eher) unwichtig ist, ob ihr Arbeitgeber sich für Klimaschutz engagiert, mehr Rentner/innen vertreten sind, obwohl die Frage nur beantwortet werden sollte, wenn man berufstätig ist. Möglicherweise haben diese Personen die Frage zur Wichtigkeit rückblickend im Hinblick auf ihren früheren Arbeitgeber beantwortet, was die Ergebnisse etwas verzerren könnte.

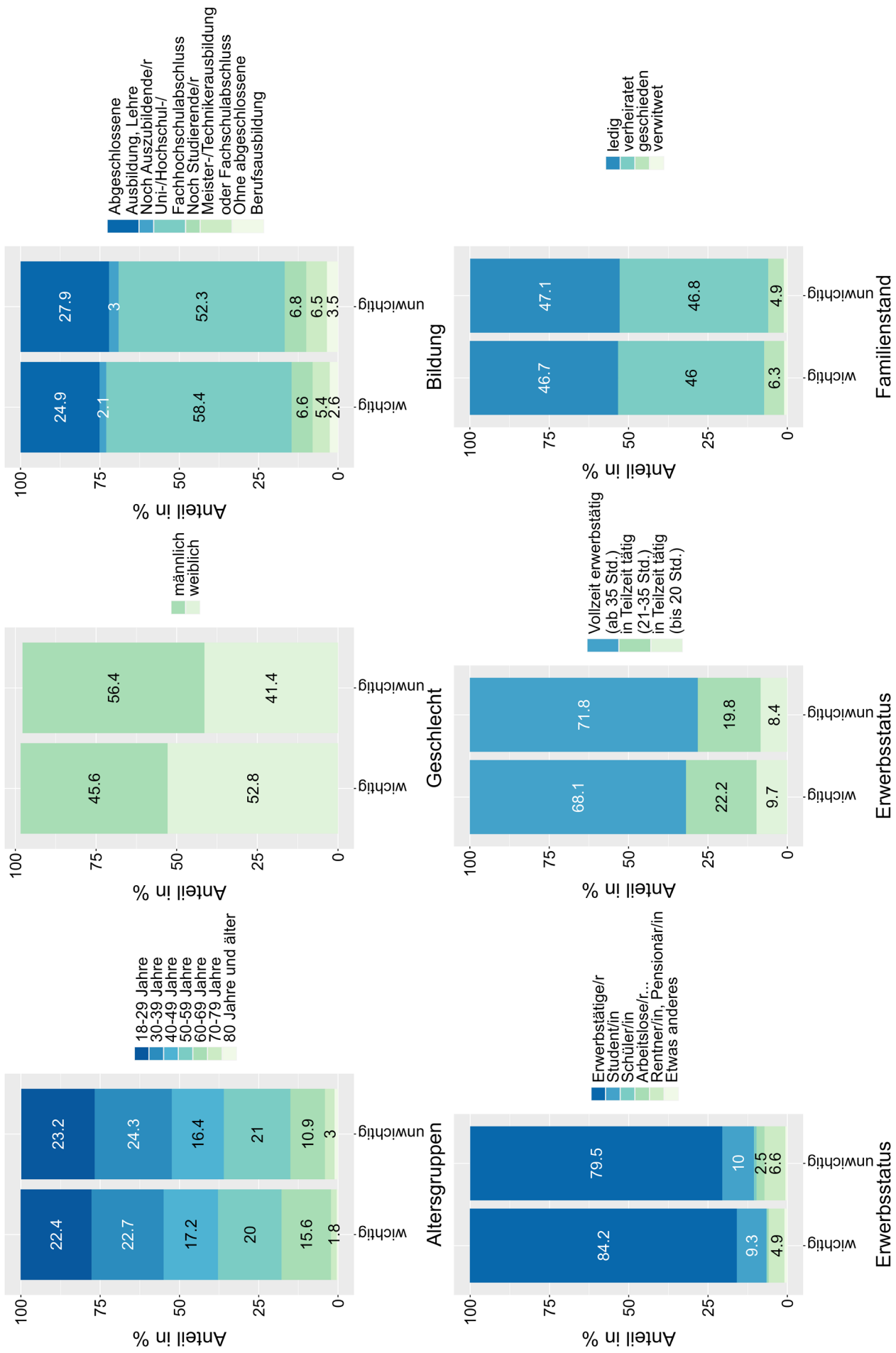


Abb. 24: Demografische Merkmale (in %) in Abhängigkeit davon, ob den Personen (eher) wichtig oder (eher) unwichtig ist, dass ihr Arbeitgeber sich für den Klimaschutz engagiert.

## 2 | Umgang mit Hitze

Der zweite Teil der Bürgerumfrage beschäftigte sich mit Hitzeschutzmaßnahmen. Die global steigenden Temperaturen gehen mit höheren Gesundheitsrisiken durch Hitzestress einher. In der Innenstadt liegen die Temperaturen aufgrund von Bebauung und künstlicher Oberflächen rund 2°C über dem Umland, weshalb Hitzeschutz in der Stadt eine bedeutende Maßnahme zum Gesundheitsschutz, insbesondere für Kinder, ältere und kranke Menschen darstellt, die besonders von Hitzestress betroffen sind<sup>10</sup>.

In der Bürgerumfrage wurden die Münsteranerinnen und Münsteraner zunächst gefragt, wie sie reagieren, wenn es im Sommer sehr heiß ist. Am häufigsten stimmen die befragten Personen der Aussage „Ich trinke viel Wasser, Tee, etc.“ (86,6 %) zu, gefolgt von „Ich öffne die Fenster nachts“ (84,8 %), „Ich schließe die Gardinen, Jalousien oder Rollläden“ (82,2 %) und „Ich schließe die Fenster tagsüber“ (79,2 %). Am seltensten stimmt die Münsteraner Bevölkerung den Aussagen „Ich schalte die Klimaanlage ein“ (4,9 %), „Ich suche klimatisierte Räume / Gebäude auf“ (5,3 %), „Ich nutze einen beschatteten öffentlichen Platz“ (19,7 %) und „Ich nehme kalte Duschen / Bäder“ (20,8 %) zu. Nur 0,4 % aller befragten Personen geben an, keine Maßnahmen zu ergreifen.

### Wie gehen Menschen mit Hitze um, deren Wohnung/ Haus im Sommer sehr heiß ist?

Gut ein Viertel der befragten Personen (n = 923; 25,9 %) geben an, dass ihre Wohnung oder ihr Haus im Sommer sehr heiß ist. Abbildung 25 zeigt die Zustimmung zu Hitzeschutzmaßnahmen für Befragte in sehr heißen Wohnungen/ Häusern im Sommer versus Befragte, die das nicht angaben. Die Gruppen unterscheiden sich hinsichtlich der Verhaltensweisen und Maßnahmen zum Schutz gegen Hitze, die sie selbst oder ihr/e Vermieter/ in bereits umgesetzt oder geplant haben. Bezogen auf die Verhaltensweisen zum Hitzeschutz unterscheidet sich die Zustimmung dabei für fast alle signifikant. Lediglich die Zustimmung zu den Aussagen „Ich schließe die Fenster tagsüber“ und „Ich suche einen kühleren Raum in der Wohnung auf“ unterscheidet sich nicht signifikant zwischen den Gruppen. Bei fast allen weiteren Aussagen zeigt sich eine größere Zustimmung bei den Personen, deren Wohnung im Sommer sehr heiß wird. Lediglich bei den Verhaltensweisen „Ich nutze Markise oder Sonnensegel“ und „Ich halte mich in einer Kleingartenanlage oder meinem Garten auf“ stimmen diese Personen weniger zu. Die Bevölkerungsgruppe, die unter Hitze besonders leidet, da sie auch im eigenen

Heim keinen adäquaten Hitzeschutz haben, ergreift demnach schon eine Vielzahl von Maßnahmen des Hitzeschutzes.

Abbildung 26 zeigt die Gruppenunterschiede bezogen auf die Frage „Welche der folgenden Maßnahmen zum Schutz gegen Hitzewellen haben Sie oder Ihr/e Vermieter/ in bereits umgesetzt oder sind geplant?“. Bei allen Maßnahmen zeigt sich eine signifikant geringere Umsetzungsquote bei den Personen, die angeben, dass ihre Wohnung/ ihr Haus im Sommer sehr heiß ist. Die größten Unterschiede gibt es dabei bei der bereits erfolgten Umsetzung von Dach- und Fassadendämmung als Fassadenschutz, bei Bepflanzung/ Wasserflächen für Garten/ Balkon/ Innenhof und bei Verschattung von Fenstern (z.B. über Markisen oder Jalousien).

<sup>10</sup> Stadt Münster: <https://www.stadt-muenster.de/klima/klimaanpassung/tipps/hitze>, abgerufen am 15.10.2024.

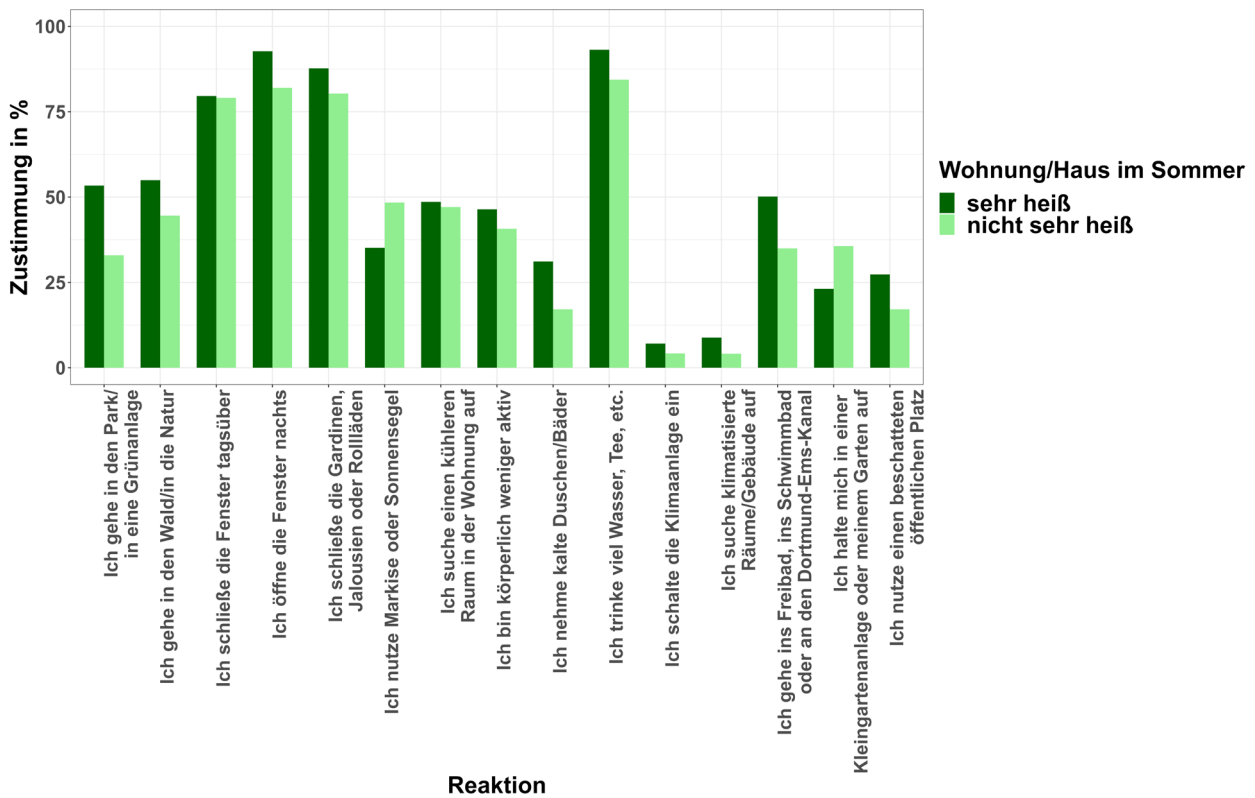


Abb. 25: Anteil (in %) der Personen, die Reaktionen auf Sommerhitze zeigen, in Abhängigkeit davon, ob die befragte Person angibt, dass ihre Wohnung im Sommer sehr heiß ist oder nicht.

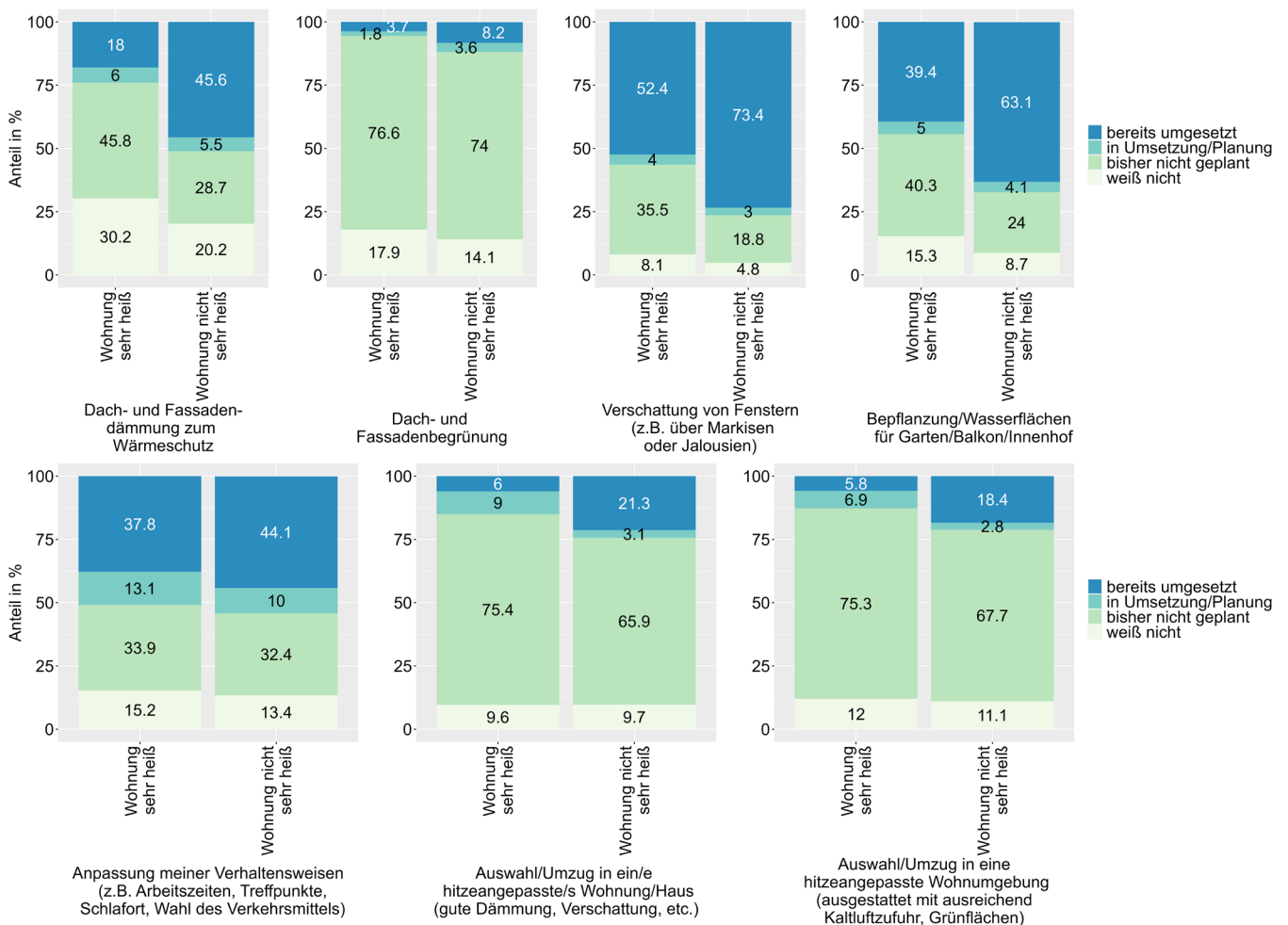


Abb. 26: Anteil (in %) der Umsetzung von Hitzeschutzmaßnahmen durch die Befragten oder deren Vermieter/in in Abhängigkeit davon, ob die befragte Person angibt, dass ihre Wohnung im Sommer sehr heiß ist oder nicht.

## Welche Bevölkerungsgruppen leiden häufiger unter einer heißen Wohnung/ einem heißen Haus im Sommer?

Betrachtet man die räumliche Verteilung der Zustimmung zur Aussage, dass ihre Wohnung/ ihr Haus im Sommer sehr heiß ist, fällt auf, dass es eine stärkere Zustimmung zu dieser Aussage gibt, je näher der von den befragten Personen bewohnte Stadtteil am Zentrum Münsters liegt (siehe Abbildung 27). Dies bildet sich auch ab, wenn man den Anteil der Personen, deren Wohnung/ Haus im Sommer sehr heiß wird, gegen die Nummer des Stadtteils abträgt (Abbildung 28, unten links): je kleiner die Nummer des Stadtteils ist, also je näher der Stadtteil am Zentrum liegt, umso mehr Menschen geben an, dass ihre Wohnung/ ihr Haus im Sommer sehr heiß wird. Einen ähnlichen Zusammen-

hang sieht man mit dem Nettoäquivalenzeinkommen: je niedriger das Nettoäquivalenzeinkommen in einem Stadtteil ist, umso häufiger berichten Personen in diesem Stadtteil, dass ihre Wohnung/ ihr Haus sehr heiß ist.

Positive Zusammenhänge sieht man zwischen dem Anteil der Personen, deren Wohnung/ Haus im Sommer sehr heiß ist pro Stadtteil und dem Anteil der Personen, die in diesem Stadtteil zur Miete wohnen. Zudem sieht man einen deutlichen positiven Zusammenhang zwischen dem Anteil der Personen, deren Wohnung/ Haus im Sommer sehr heiß wird und den Hitzeinseln in der Stadt Münster. Hier ist abgetragen, wie viel Grad Celsius der Stadtteil im Durchschnitt über der Umgebung Münsters liegt im Zusammenhang mit dem Anteil der Personen, deren Wohnung/ Haus im Sommer sehr heiß ist.

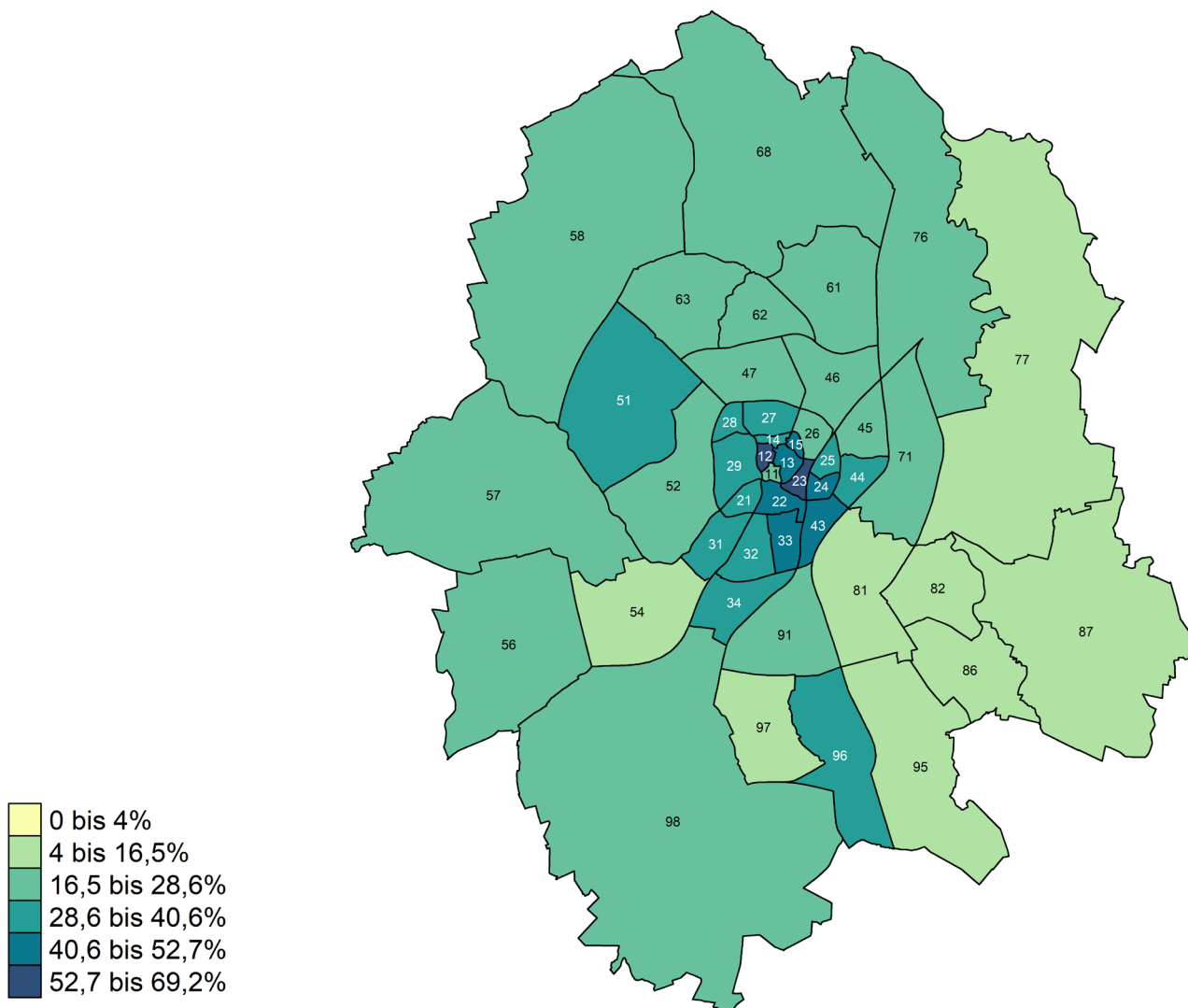


Abb. 27: Anteil (in %) der Personen pro Stadtteil, die angeben, dass ihre Wohnung/ ihr Haus im Sommer sehr heiß ist.

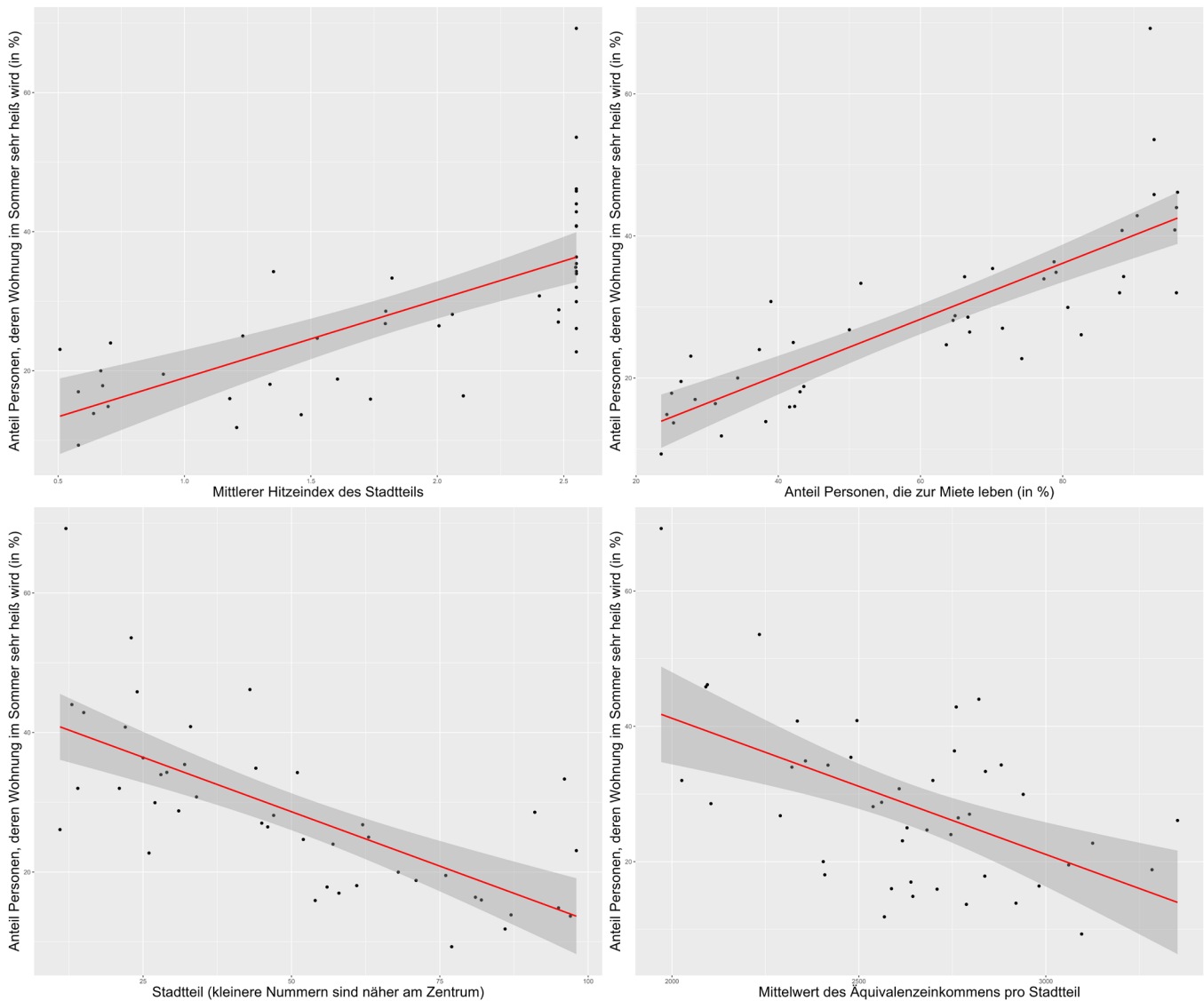


Abb. 28: Zusammenhang zwischen dem Anteil (in %) der Personen pro Stadtteil, deren Wohnung im Sommer sehr heiß ist und dem mittleren Hitzeindex im Stadtteil (oben links), dem Anteil (in %) Personen, die im Stadtteil zur Miete wohnen (oben rechts), der Nummer des Stadtteils (unten links) und dem Mittelwert des Nettoäquivalenzeinkommens (in €) pro Stadtteil (unten rechts). Jeder Punkt stellt dabei einen Stadtteil dar; die Linien stellen den geschätzten Zusammenhang zwischen den beiden Variablen dar.

### Wie werden Maßnahmen zur Verringerung sommerlicher Hitzebelastungen bewertet?

Bei der Frage, wie sie verschiedene Maßnahmen zur Verringerung sommerlicher Hitzebelastungen bewerten, geben 91,3 % der befragten Personen an, dass sie die Pflanzung von Straßenbäumen als sinnvoll bewerten, was somit die Maßnahme ist, die die meiste Zustimmung erhält.

Von den 13 vorgestellten Maßnahmen gibt es nur 4, die von weniger als 50 % der Befragten als sinnvoll bewertet werden. Diese sind „Sprühnebel an heißen Orten“

(28,5 %), „Klimatisierte Räume in den Stadtteilen, die bei akuter Hitze aufgesucht werden können“ (32,4 %), „Anlage von begehbaren Wasserspielen“ (41,3 %) und „Angepasste Öffnungszeiten für öffentliche Einrichtungen“ (46,9 %, siehe Abbildung 29).

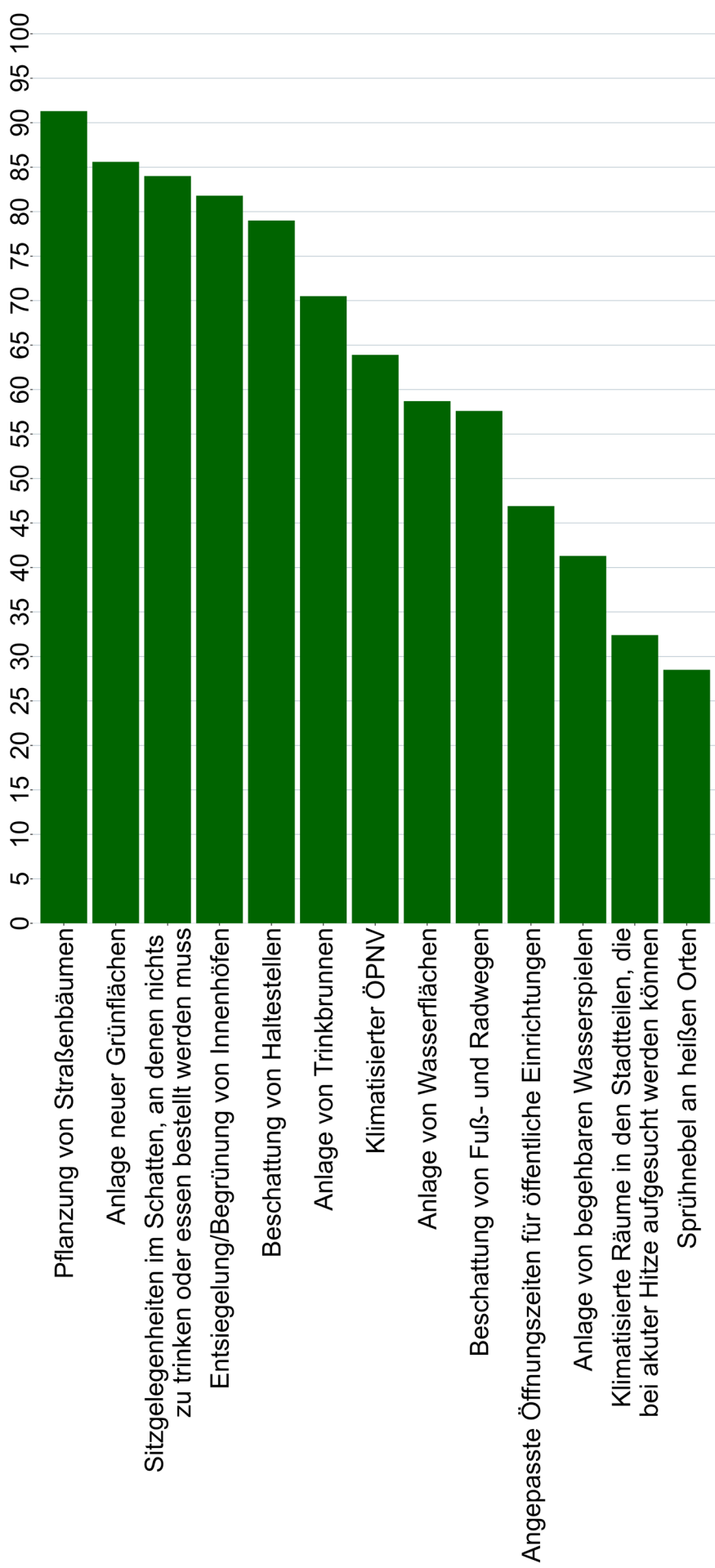


Abb. 29: Anteil (in %) der Personen, die die jeweiligen Maßnahmen zur Verringerung sommerlicher Hitzebelastungen als sinnvoll ansehen.

## 3 | Mobilität

Im Abschnitt zur Mobilität gaben die Münsteranerinnen und Münsteraner zunächst an, wie viele Verkehrsmittel unterschiedlicher Kategorien in ihrem Haushalt zur Verfügung stehen. Im Mittel besitzen die Münsteranerinnen und Münsteraner pro Haushalt 1,2 Pkws, 2,7 normale Fahrräder und 0,7 E-Bikes/ Pedelecs. Die durchschnittliche Anzahl der Verkehrsmittel bezogen auf alle Haushalte, die das entsprechende Verkehrsmittel besitzen, ist dem Tabellenband zu entnehmen.

### Gibt es Unterschiede zwischen den Stadtteilen in der Zustimmung, welche politischen Maßnahmen im Bereich Mobilität unterstützt würden?

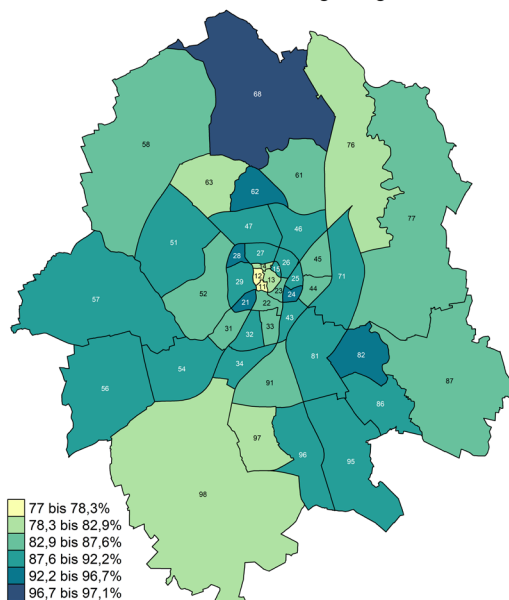
Die größte Zustimmung („ja, auf jeden Fall“ und „eher ja“) unter den abgefragten politischen Maßnahmen erhielt ein kostengünstigerer öffentlicher Nahverkehr für Nutzer/innen mit insgesamt 83,1 % der befragten Personen (6,0 % (eher) nein, 10,9 % kann ich nicht sagen bzw. ohne Angabe). Ob mehr Radwege und Fahrradstreifen angelegt werden sollten um lückenlose und sichere Radwegenetze zu schaffen, beantworten insgesamt 76,7 % der befragten Personen mit (eher) ja und 12,3 % mit (eher) nein. 74,8 % der befragten Personen finden, dass das Verkehrsnetz des öffentlichen Nahverkehrs erweitert und die Haltestellen häufiger bedient werden sollten, 10,7 % stimmen der Aussage (eher) nicht zu. Die Frage, ob die Innenstadt innerhalb der Promenade weitestgehend autofrei gestaltet werden sollte, beantworten insgesamt 63,8 % mit (eher) ja und 25,4 % mit (eher) nein. Der Aussage, dass die Aufteilung des Straßenraums so verändert werden sollte, dass es mehr

Anschließend wurden die Münsteranerinnen und Münsteraner befragt, inwiefern sie ein Ungleichgewicht zugunsten verschiedener Verkehrsträger in der Stadt Münster wahrnehmen. Dabei stimmen 44,4 % der befragten Personen zu, dass es ein Ungleichgewicht zugunsten von Pkws gibt, 21,8 % zugunsten von Radfahrer/innen, 9,2 % zugunsten des Öffentlichen Nahverkehrs und 7,6 % zugunsten von Fußgänger/innen. Hierbei ist auch eine Zustimmung zu mehreren Antwortoptionen möglich.

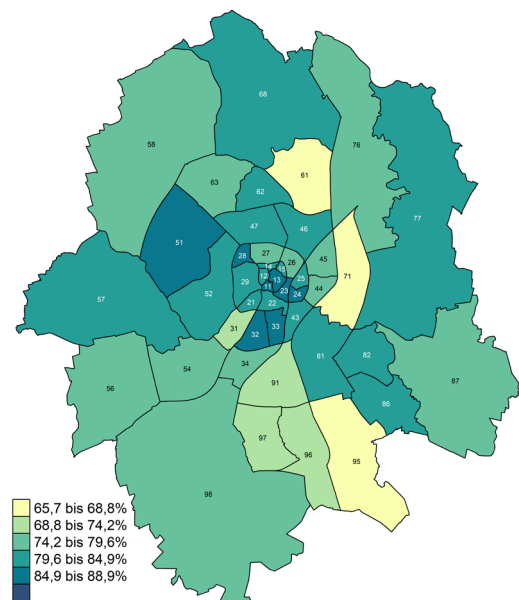
Platz für den Rad- und Fußverkehr gibt und weniger für das Auto, stimmen 60,7 % der befragten Personen (eher) zu und 26,9 % (eher) nicht zu. Ob ein Tempolimit innerhalb der Stadt auf 30 km/h eingeführt werden soll, beantworten 48,1 % der befragten Personen mit (eher) ja und 40,6 % mit (eher) nein.

Betrachtet man, welcher Anteil der Personen pro Stadtteil den Aussagen jeweils (eher) zustimmen, fällt auf, dass bei der – insgesamt sehr hohen – Zustimmung zur Aussage, dass der öffentliche Nahverkehr kostengünstiger sein sollte, eine besonders hohe Zustimmung in Sprakel vorhanden ist, wo hingegen besonders wenig Zustimmung vorhanden ist zu den Aussagen, dass es mehr Platz für Rad- und Fußverkehr und weniger für das Auto geben sollte sowie dass die Innenstadt innerhalb der Promenade weitestgehend autofrei sein sollte. Tempo 30 innerhalb der Stadt sowie eine weitestgehend autofreie Innenstadt innerhalb der Promenade wird verstärkt von Personen unterstützt, die in innenstadtnahen Stadtteilen leben (siehe Abbildung 30).

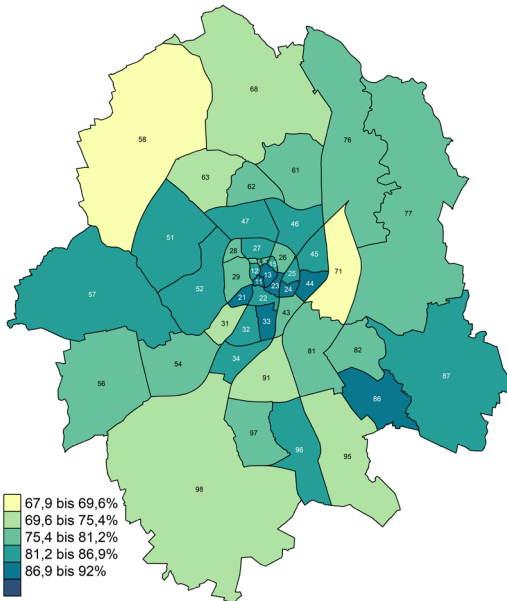
öffentlichen Nahverkehr kostengünstiger machen



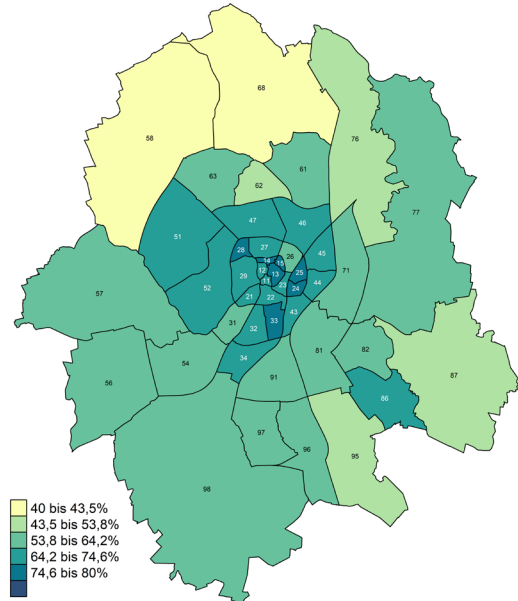
Verkehrsnetz des öffentlichen Nahverkehrs erweitern



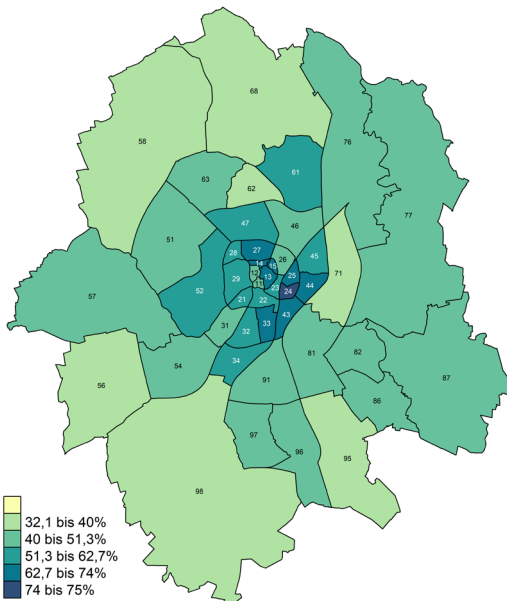
mehr Radwege und Fahrradstreifen anlegen



mehr Platz für Rad- und Fußverkehr, weniger für das Auto



Tempo 30 innerhalb der Stadt



Innenstadt innerhalb Promenade weitestgehend autofrei

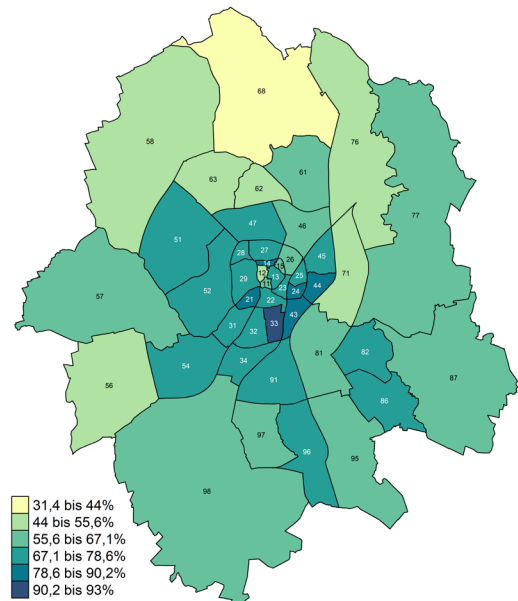


Abb. 30: Anteil (in %) der Personen pro Stadtteil, die zustimmen, dass entsprechende Maßnahmen im Bereich Mobilität in Münster umgesetzt werden sollten.

## Gibt es Unterschiede zwischen Männern und Frauen verschiedener Altersklassen hinsichtlich der Unterstützung von Maßnahmen im Bereich Mobilität?

In einer weiteren Frage im Bereich Mobilität wurden die Befragten gebeten, ihre Position zur Aufteilung des Straßenraums zwischen Öffentlichem Personennahverkehr (ÖPNV) und privatem Kfz-Verkehr zu äußern: Bei den Lösungen für mögliche Konflikte in der Verkehrsplanung finden 47,1 % der befragten Personen eher eine Bevorzugung des ÖPNV am besten, 32,1 % eine eindeutige Bevorzugung des ÖPNV, 5,2 % eher eine Bevorzugung des Kfz-Verkehrs mit gewissen Nachteilen für den ÖPNV und nur 1,0 % eine eindeutige Bevorzugung des

Kfz-Verkehrs zu Lasten des ÖPNVs. Die restlichen 14,5 % der befragten Personen gaben entweder die Antwort „weiß nicht“ oder beantworteten die Frage nicht.

Betrachtet man die Zustimmung zu den möglichen Lösungen für verschiedene Altersklassen und getrennt nach Geschlecht, findet in allen Gruppen weiterhin „eher eine Bevorzugung des öffentlichen Nahverkehrs zu Lasten des Kfz-Verkehrs“ die größte Zustimmung. Unterschiede zwischen den Gruppen gibt es jedoch bei der Zustimmung zur eindeutigen Bevorzugung des ÖPNV zu Lasten des Kfz-Verkehrs: hier stimmen Personen der jüngsten Altersklasse stärker zu als ältere Personen (siehe Abbildung 31).

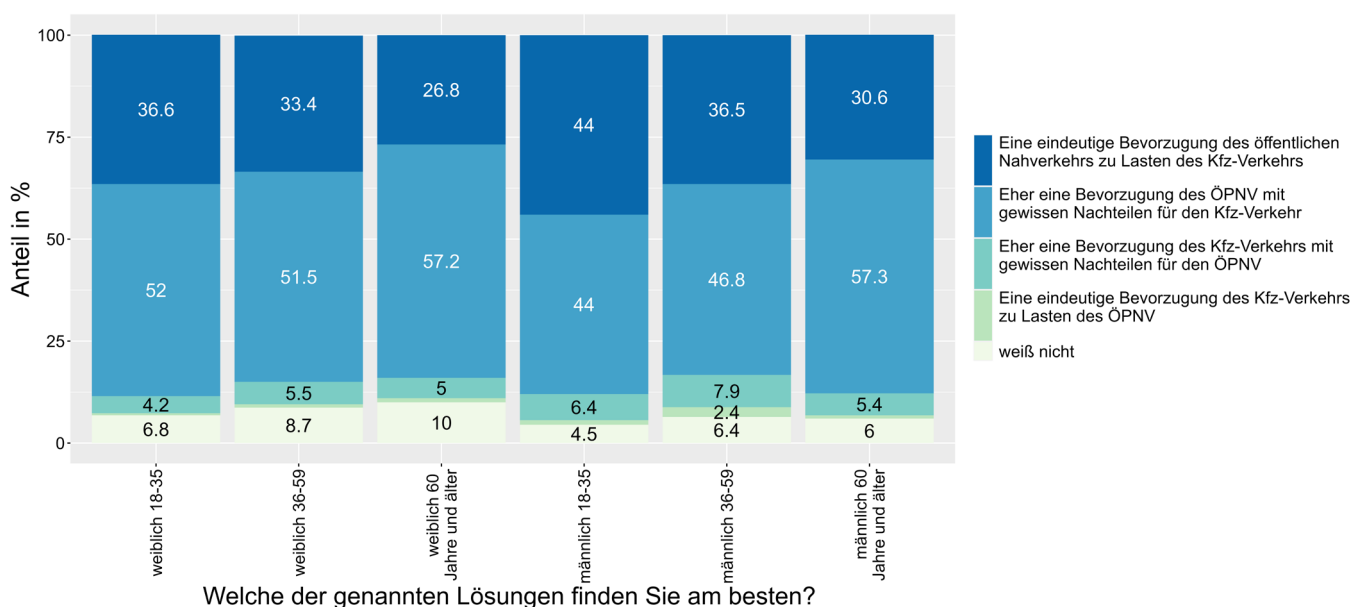


Abb. 31: Anteil (in %) der bevorzugten Lösung für Konflikte zwischen dem privaten Kfz-Verkehr und dem öffentlichen Nahverkehr in Abhängigkeit von Geschlecht (männlich vs. weiblich) und Altersgruppe (18-35/ 36-59/ 60 Jahre und älter).

Bei der Frage, welche Maßnahmen im Bereich Mobilität in Münster umgesetzt werden sollen, gibt es sowohl zwischen männlichen und weiblichen Befragten als auch zwischen den Altersgruppen Unterschiede in der Zustimmung. Alle vorgeschlagenen Maßnahmen finden höhere Zustimmungswerte bei jüngeren Personen als bei älteren Personen. Ebenso stimmen Frauen bei nahezu allen Aussagen häufiger zu als Männer; lediglich die Zustimmung zur Aussage, dass die Aufteilung des Straßenraum so verändert werden sollte, dass es mehr Platz für den Rad- und Fußverkehr gibt und weniger für das Auto, unterscheidet sich nicht signifikant zwischen den Geschlechtern (siehe Abbildung 32).

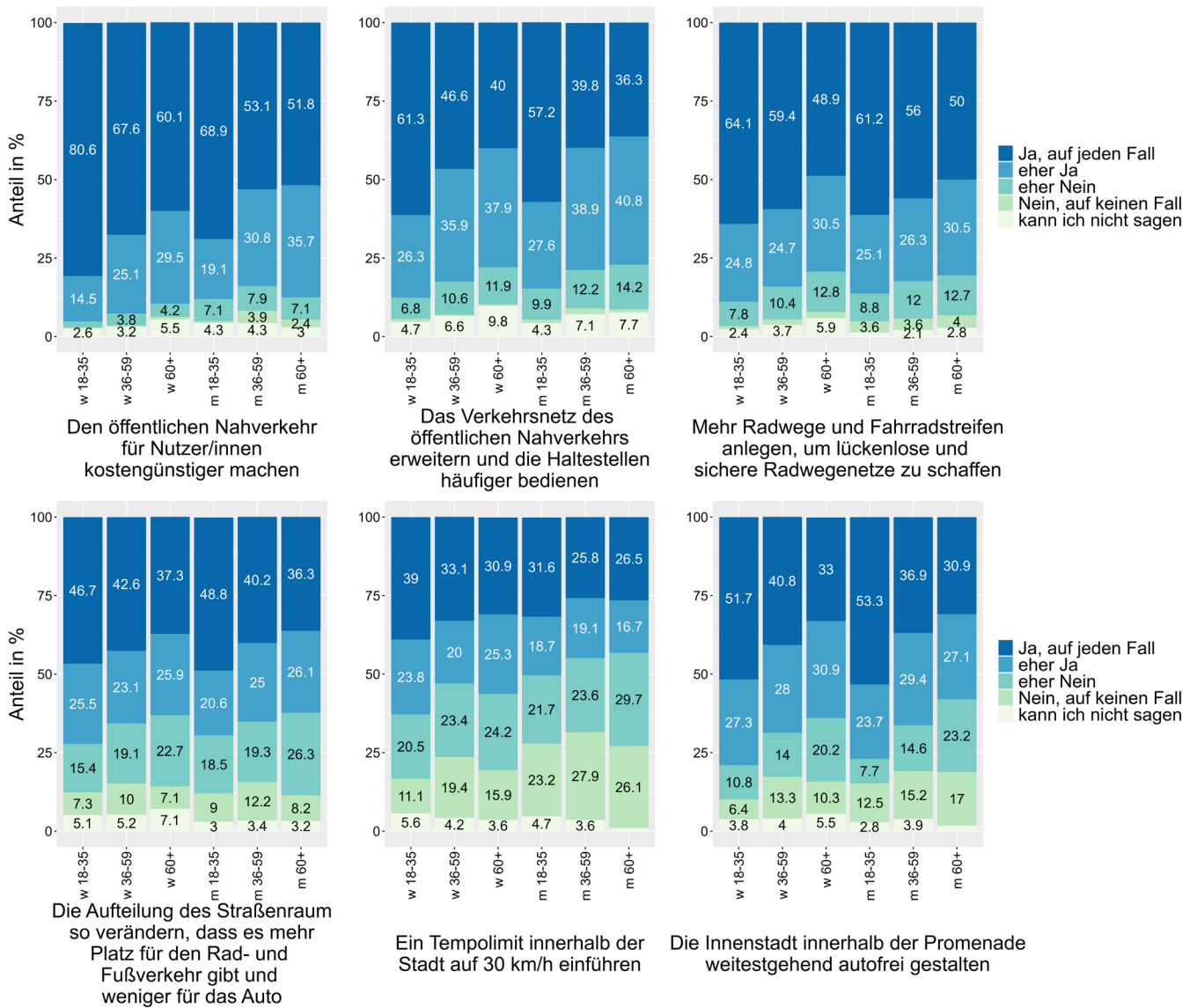


Abb. 32: Anteil (in %) der Zustimmung zu Umsetzung verschiedener Maßnahmen im Bereich Mobilität in Münster in Abhängigkeit von Geschlecht (weiblich vs. männlich) und Altersgruppe (18-35/ 36-59/ 60 Jahre und älter).

## 4 | Starkregenschutz und energetische Sanierung

Ein weiterer Schwerpunkt in der Bürgerumfrage war Starkregenschutz und energetische Sanierung. Eigentümerinnen und Eigentümer, die angaben, in ihrer eigenen Immobilie zu wohnen, wurden gebeten, einen Zusatzfragebogen auszufüllen. Ziel dieser Zusatzerhebung ist es, von den Eigentümerinnen und Eigentümern zu erfahren, welche Maßnahmen in den Bereichen Starkregenschutz und energetischer Sanierung bereits umgesetzt sind und welche möglichen Hemmnisse es gibt, die dazu führen, Maßnahmen aufzuschieben oder gar nicht erst zu planen. Der Zusatzfragebogen wurde von 1.387 Personen ausgefüllt, darunter 680 Frauen und 674 Männer.

Bei der Frage, welche Maßnahmen zum Schutz gegen Starkregen und Überflutung bereits umgesetzt sind bzw. bei welchen Maßnahmen eine Umsetzung geplant ist, wird die Elementarschadenversicherung mit 67,8 % am häufigsten bei den bereits umgesetzten Maßnahmen genannt. Am geringsten ist die Umsetzungsquote bei der Dachbegrünung mit 5,0 %. Abbildung 33 zeigt den Anteil der Eigentümerinnen und Eigentümer, die die jeweiligen Maßnahmen bereits umgesetzt haben, bei denen die Maßnahmen in Umsetzung/Planung sind und die die Maßnahmen bisher nicht geplant haben.

Welche der folgenden Maßnahmen zum Schutz gegen Starkregen/Überflutung haben Sie bereits umgesetzt oder planen Sie umzusetzen?

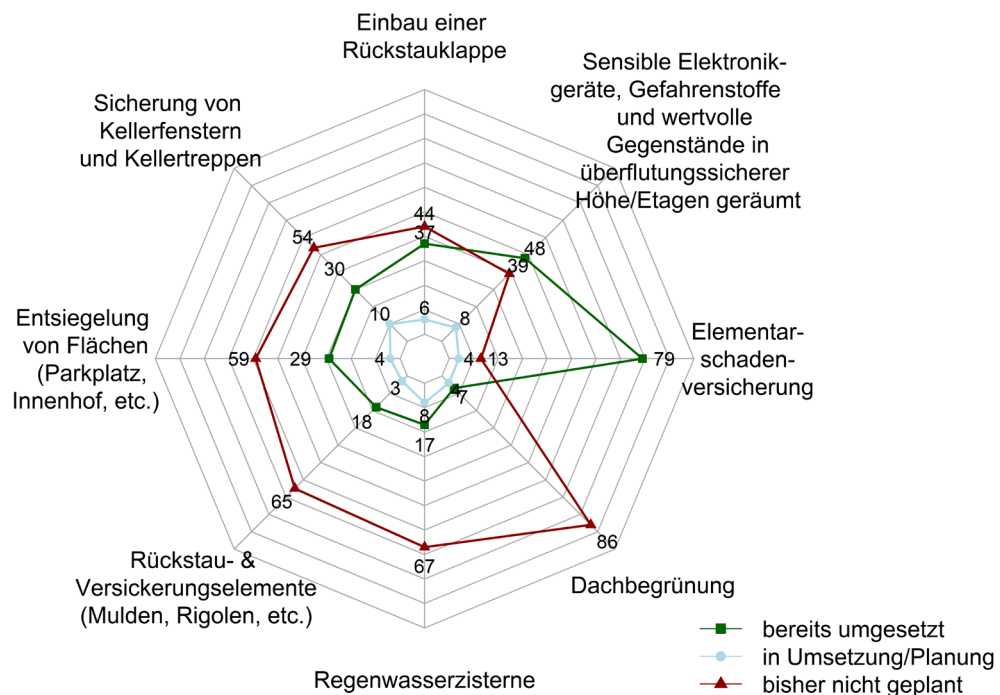


Abb. 33: Anteil (in %) der Personen, die Maßnahmen zum Schutz gegen Starkregen/Überflutung bereits umgesetzt haben, bei denen sie sich in Umsetzung/Planung befinden und bei denen sie bisher nicht geplant sind.

Bei den geplanten energetischen Sanierungsmaßnahmen findet der geplante Heizungsaustausch mit 11,1 % die größte Zustimmung. Am häufigsten bereits umgesetzt ist die Dachdämmung mit 39,6 %, wohingegen die Kellerdeckendämmung am häufigsten nicht geplant

ist (53,4 % der befragten Personen antworteten mit „Nein“). Die Zustimmung zu den geplanten energetischen Sanierungsmaßnahmen ist in Abbildung 34 einzusehen.

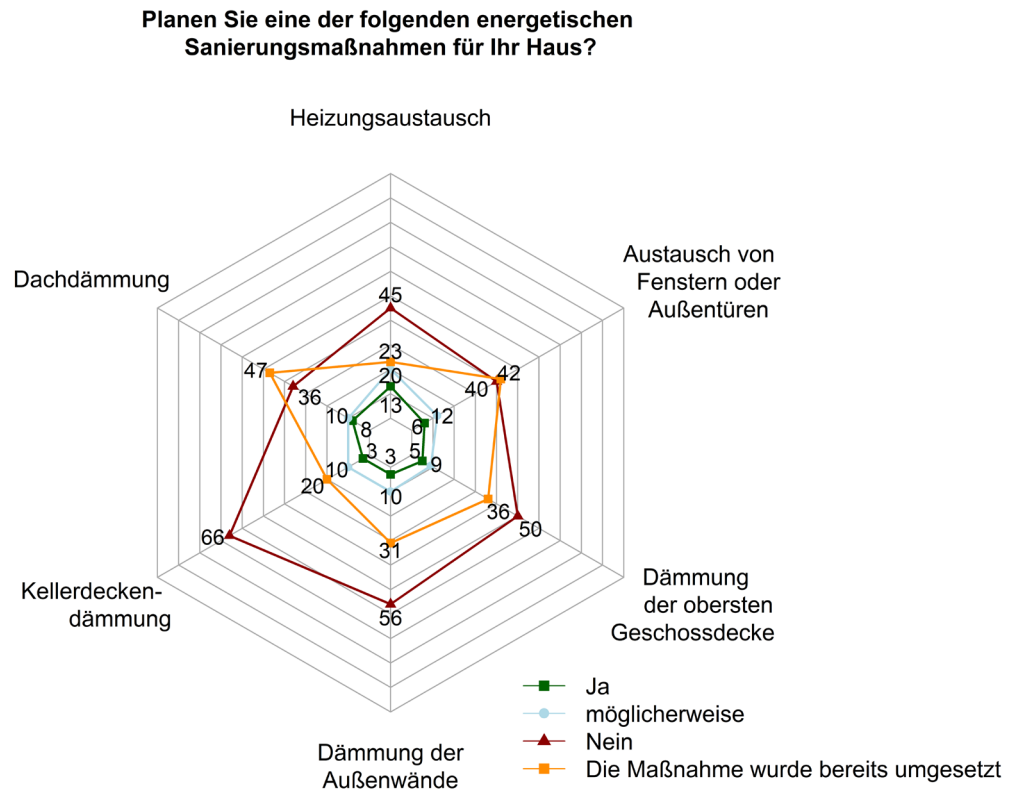


Abb. 34: Anteil (in %) der Personen, der energetische Sanierungsmaßnahmen plant, möglicherweise plant, nicht plant oder bereits umgesetzt hat.

Von den 1.387 Eigentümerinnen und Eigentümern geben 922 Personen (66,5 %) an, mindestens eine der energetischen Sanierungsmaßnahmen geplant oder bereits umgesetzt zu haben. 272 Personen (19,6 %) geben bei jeder Maßnahme an, diese nicht zu planen oder diese nur möglicherweise zu planen. Damit lassen die Eigentümerinnen und Eigentümer sich in zwei Gruppen unterteilen, von denen eine Gruppe konkret plant, energetische Sanierungsmaßnahmen umzusetzen oder diese bereits umgesetzt hat und eine Gruppe, die das nicht konkret plant und auch keine Maßnahmen bisher umgesetzt hat. Die restlichen Personen beantworteten mindestens eine Frage zu den energetischen Sanierungsmaßnahmen nicht, sodass sie nicht eindeutig einer der beiden Gruppen zugeordnet werden können.

Von den 272 Personen, die angaben, keine Maßnahme zu planen oder diese nur möglicherweise zu planen, geben 59,9 % als Grund an, dass ihr Haus bereits in einem energetisch guten Zustand ist. Die Gruppe, die diese

Begründung nicht angibt (n = 108), wird im Folgenden mit der Gruppe der Personen verglichen, die Maßnahmen planen oder bereits umgesetzt haben. Dies erlaubt eine Einschätzung, welche Personen eher bereit sind, energetische Sanierungsmaßnahmen umzusetzen und welche Hinderungsgründe es für die Personen gibt, die das nicht planen. Die Personen, deren Haus bereits in einem energetisch guten Zustand sind, werden hier nicht weiter betrachtet, da hier kein Bedarf für energetische Sanierungsmaßnahmen vorhanden ist.

Zunächst werden die beiden Gruppen hinsichtlich ihrer demografischen Merkmale verglichen (Abbildung 35). Dabei fällt auf, dass bei den Personen, die keine Sanierungsmaßnahmen planen oder bereits umgesetzt haben, sowohl jüngere (18-39 Jahre) als auch ältere Personen (70 Jahre und älter) häufiger vertreten sind als in der Gruppe der Personen, die Sanierungsmaßnahmen planen oder bereits umgesetzt haben. Zudem ist bei der Gruppe der Personen, die keine Sanierungsmaßnahmen planen oder bereits umgesetzt haben, jeweils ein

größerer Anteil der Personen männlich und ledig, und ein geringerer Anteil hat einen Hochschulabschluss und ist erwerbstätig.

terstützungs- und Beratungsangebote für energetische Sanierung. Alle Angebote sind in der Gruppe, die keine energetischen Sanierungsmaßnahmen plant oder umgesetzt hat, weniger bekannt und wurden seltener bereits genutzt (siehe Abbildung 36).

Die beiden Gruppen unterscheiden sich auch hinsichtlich der Bekanntheit verschiedener Informations-, Un-

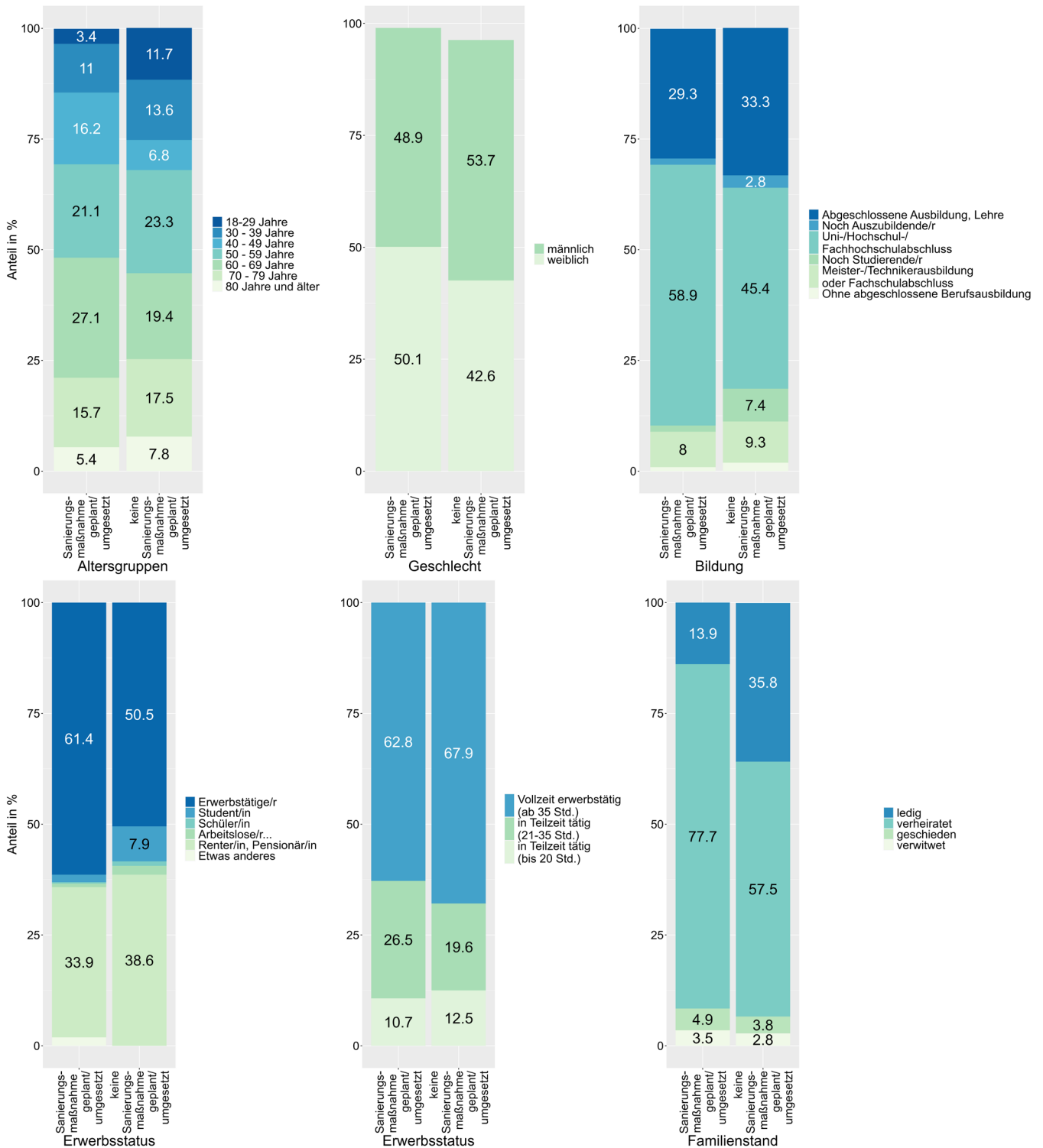


Abb. 35: Demografische Merkmale (in %) der Eigentümer/innen, die energetische Sanierungsmaßnahmen planen oder bereits umgesetzt haben und der Eigentümer/innen, die keine energetischen Sanierungsmaßnahmen planen oder bereits umgesetzt haben.

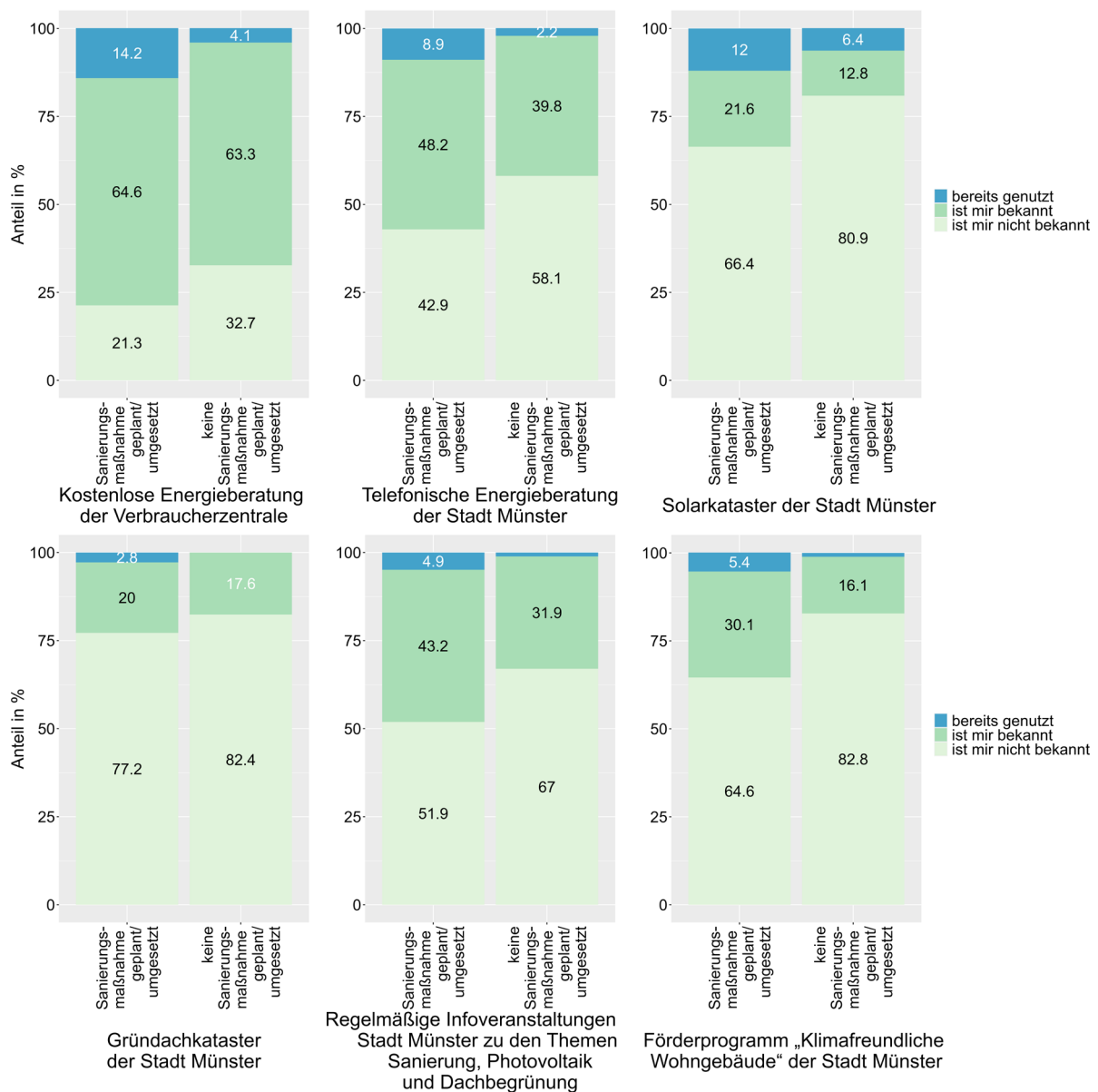


Abb. 36: Bekanntheit verschiedener Unterstützungsmaßnahmen (in %) bei den Eigentümer/innen, die energetische Sanierungsmaßnahmen planen oder bereits umgesetzt haben und bei den Eigentümer/innen, die keine energetischen Sanierungsmaßnahmen planen oder bereits umgesetzt haben.

Neben der Bekanntheit von Unterstützungsmöglichkeiten für energetische Sanierungen kann auch die Wahrnehmung des Klimawandels womöglich einen Einfluss darauf haben, ob Personen bereit sind, energetische Sanierungsmaßnahmen umzusetzen. Daher wird im Folgenden für die beiden Gruppen ebenfalls betrachtet, inwiefern sie den Ansichten über den Klimawandel zustimmen. Während es nur geringe Unterschiede zwischen den beiden Gruppen bei der Zustimmung

zur Aussage „Ich bin mir sicher, mit guter Technik werden wir das Problem des Klimawandels lösen, ohne dass wir unsere Lebensweise grundlegend ändern müssen“ gibt, stimmen Personen, die bereit sind, energetische Sanierungsmaßnahmen durchzuführen, häufiger der Aussage „Nur wenn wir alle selbst aktiv werden und unsere Lebensweise grundlegend verändern, können wir den Klimawandel noch aufhalten“ und seltener der Aussage „Das mit dem Klimawandel halte ich nicht für so dramatisch, deswegen sehe ich auch keinen Bedarf, ihn zu bremsen“ zu (siehe Abbildung 37).

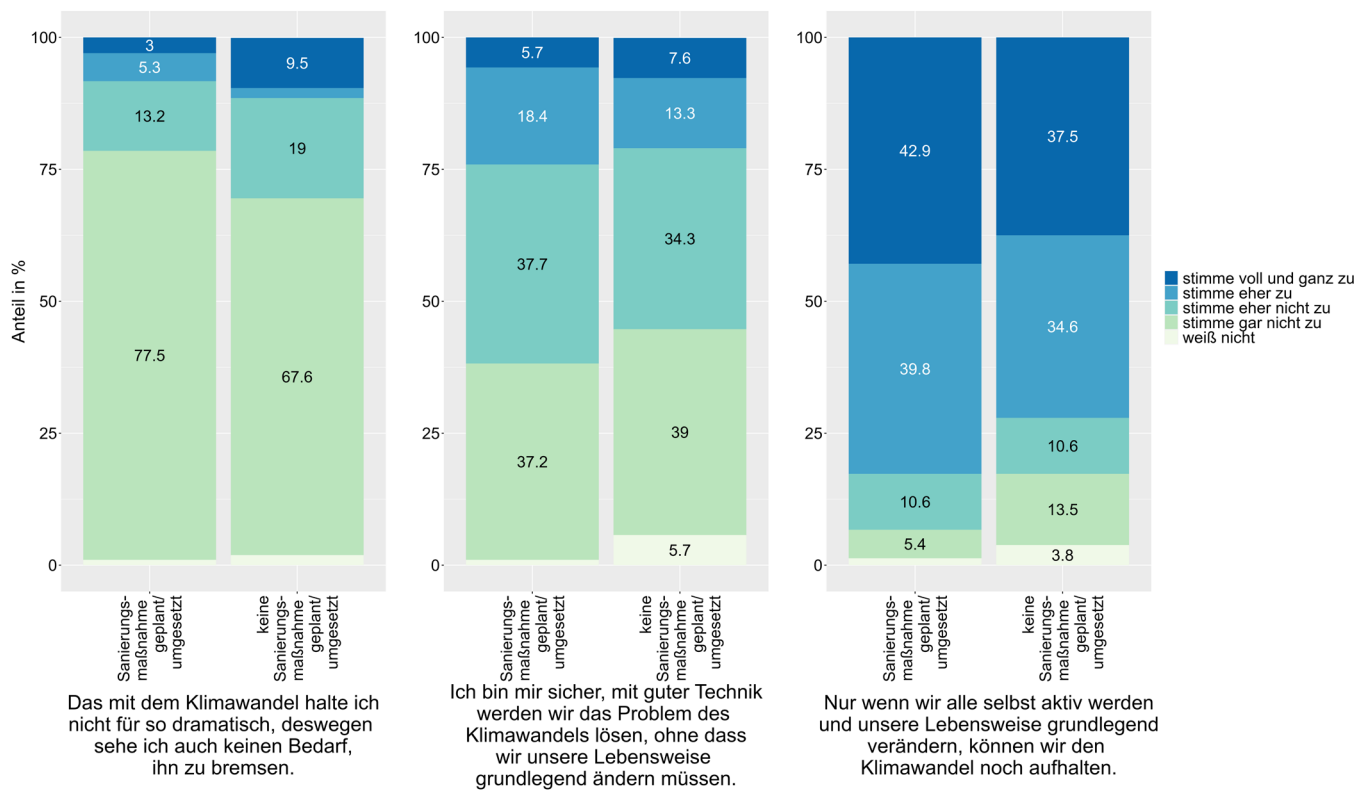


Abb. 37: Anteil (in %) der Zustimmung zu den Ansichten zum Klimawandel bei den Eigentümer/innen, die Sanierungsmaßnahmen geplant oder bereits umgesetzt haben und bei den Eigentümer/innen, die keine Sanierungsmaßnahmen planen oder bereits umgesetzt haben.

Personen, die angaben, dass sie energetische Maßnahmen (möglicherweise) planen, wurden zudem gefragt, warum diese energetischen Sanierungsmaßnahmen geplant, aber noch nicht umgesetzt wurden. Diese Frage wurde von 629 Personen beantwortet. Abbildung 38 zeigt die Zustimmung zu den genannten Gründen. Der am häufigsten genannte Grund ist, dass die Sanierung zu teuer ist (30,8 %), gefolgt von unklarer Finanzierung (26,6%) und dass die Personen noch nicht dazu gekommen sind, sich darum zu kümmern (23,4%).

Personen, die angaben, dass sie keine Sanierung ihres Hauses planen, wurden im Weiteren gefragt, warum sie keine Sanierung planen. Diese Frage wurde von 992 Personen beantwortet. Die Zustimmung zu den möglichen Gründen ist in Abbildung 39 dargestellt. Am häufigsten wird mit 51,7 % der Aussage zugestimmt, dass das Haus in einem energetisch guten Zustand ist, gefolgt von der Aussage, dass eine Sanierung zu teuer ist (22,5 %) und der Überzeugung, dass eine Sanierung nicht wirtschaftlich ist (19,6%).

Von den 1.387 Eigentümer/innen geben 19,0 % an, dass ihr Haus bereits über eine Photovoltaik-Anlage verfügt,

14,6 % planen eine erstmalige Anschaffung und 2,5 % eine Erweiterung. 28,2 % geben hingegen an, möglicherweise eine Anschaffung zu planen und 25,5 % planen keine Anschaffung.

Die 627 Personen, die eine Photovoltaik-Anlage planen, wurden im Weiteren nach den Gründen gefragt, warum es noch nicht zur Anschaffung/Umsetzung einer Photovoltaik-Anlage kam. Die Zustimmung zu diesen Gründen ist in Abbildung 40 einsehbar. Der meistgewählte Grund ist „Die Anschaffung ist zu teuer“ mit 36,1 %, gefolgt von „Die Finanzierung ist noch unklar“ mit 28,4 %.

Die 354 Personen, die keine Anschaffung einer Photovoltaikanlage planen, wurden ebenfalls nach den Gründen dafür gefragt. Die Zustimmung zu den möglichen Gründen ist in Abbildung 41 einzusehen. Der häufigste gewählte Grund ist, dass die Anschaffung zu teuer ist (35,6%), gefolgt von einem ungeeigneten Dach (24,6%).

**Falls Sie bei Frage 2 'Ja' bzw. 'möglicherweise' angegeben haben: Warum wurden die Sanierungen noch nicht umgesetzt?**

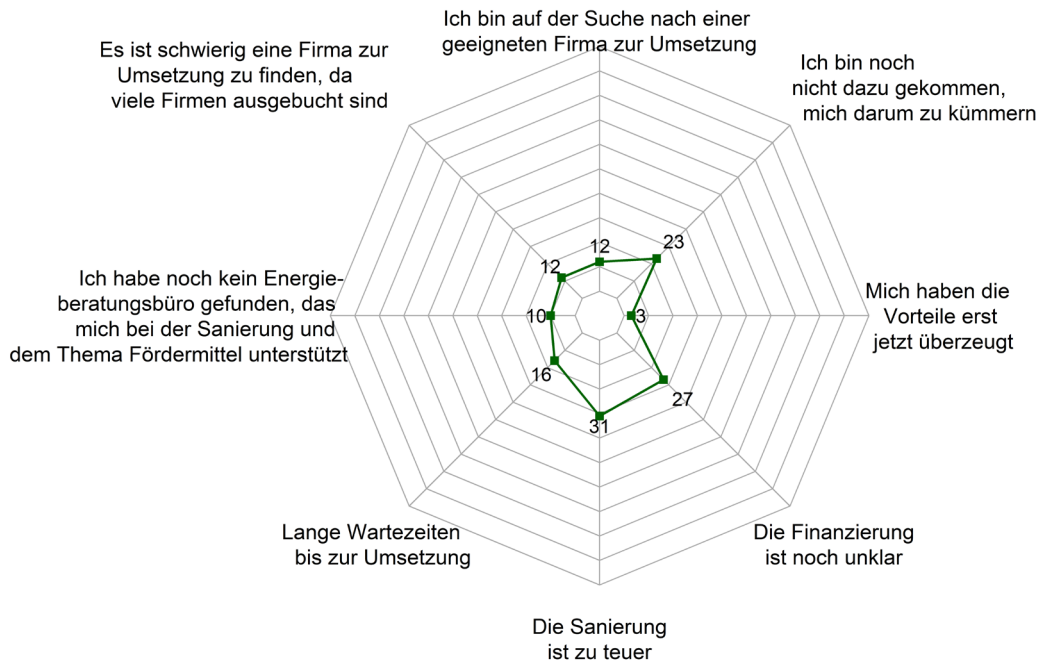


Abb. 38: Zustimmung zu möglichen Gründen, warum eine energetische Sanierung noch nicht umgesetzt wurde. Dargestellt wird der Anteil (in %) der Personen, die diese Frage beantwortet haben (n = 629). Diese Frage wurde nur beantwortet, wenn in der vorherigen Frage angegeben wurde, dass energetische Sanierungsmaßnahmen geplant sind.

**Falls Sie bei Frage 2 'Nein' angegeben haben: Warum planen Sie keine Sanierung Ihres Hauses?**

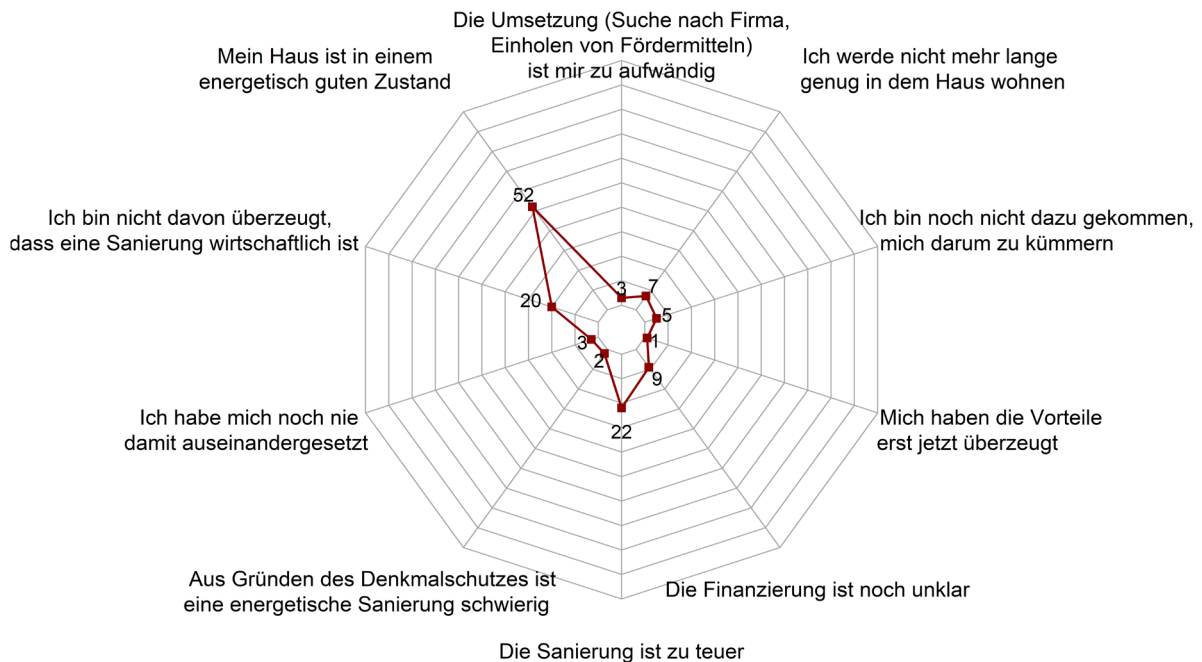


Abb. 39: Zustimmung zu möglichen Gründen, warum keine energetische Sanierung geplant ist. Dargestellt wird der Anteil (in %) der Personen, die diese Frage beantwortet haben (n = 992). Diese Frage wurde nur beantwortet, wenn in der vorherigen Frage angegeben wurde, dass keine energetischen Sanierungsmaßnahmen geplant sind.

### Warum kam es noch nicht zur Anschaffung/ Umsetzung [einer Photovoltaikanlage]?

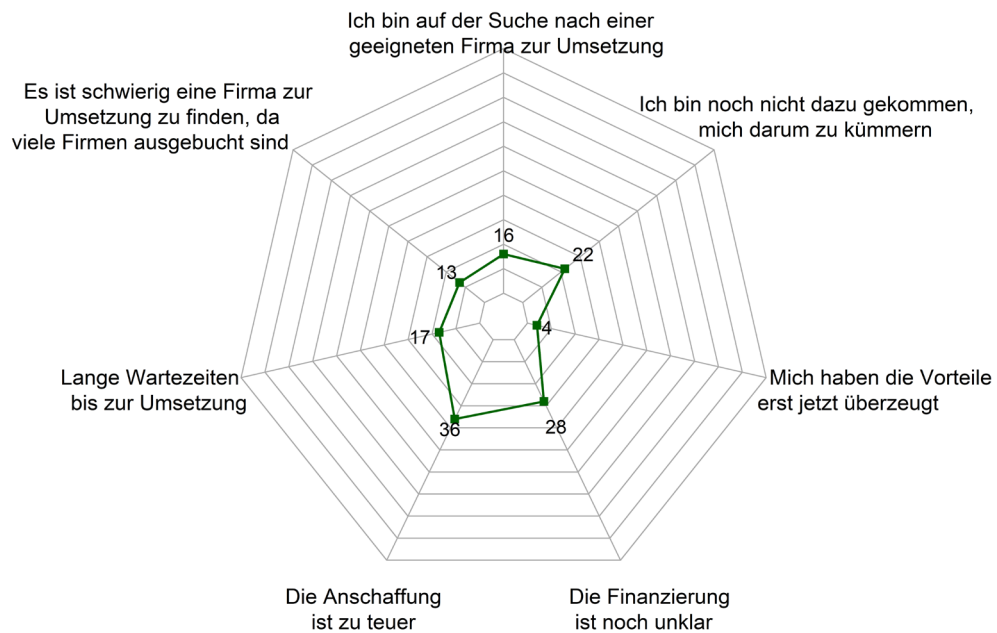


Abb. 40: Zustimmung zu möglichen Gründen, warum es noch nicht zur Anschaffung einer Photovoltaikanlage kam. Dargestellt wird der Anteil (in %) der Personen, die diese Frage beantwortet haben (n = 627). Diese Frage wurde nur beantwortet, wenn in der vorherigen Frage angegeben wurde, dass die Anschaffung einer Photovoltaikanlage (möglicherweise) geplant ist.

Im Anschluss wurden alle Eigentümer/innen gefragt, welche Informations-, Unterstützungs- und Beratungsangebote für energetische Sanierung ihnen bekannt sind. Abbildung 42 zeigt, wie viel Prozent der Personen die Angebote bereits genutzt haben, wie viel Prozent der Personen die Angebote bekannt sind und wie viel Prozent der Personen die Angebote nicht bekannt sind. Das bekannteste Angebot ist die kostenlose Energieberatung der Verbraucherzentrale, die auch am häufigsten bereits genutzt wurde, gefolgt von der telefonischen Energieberatung der Stadt Münster.

### Warum planen Sie keine PV-Anlage für Ihr Haus?

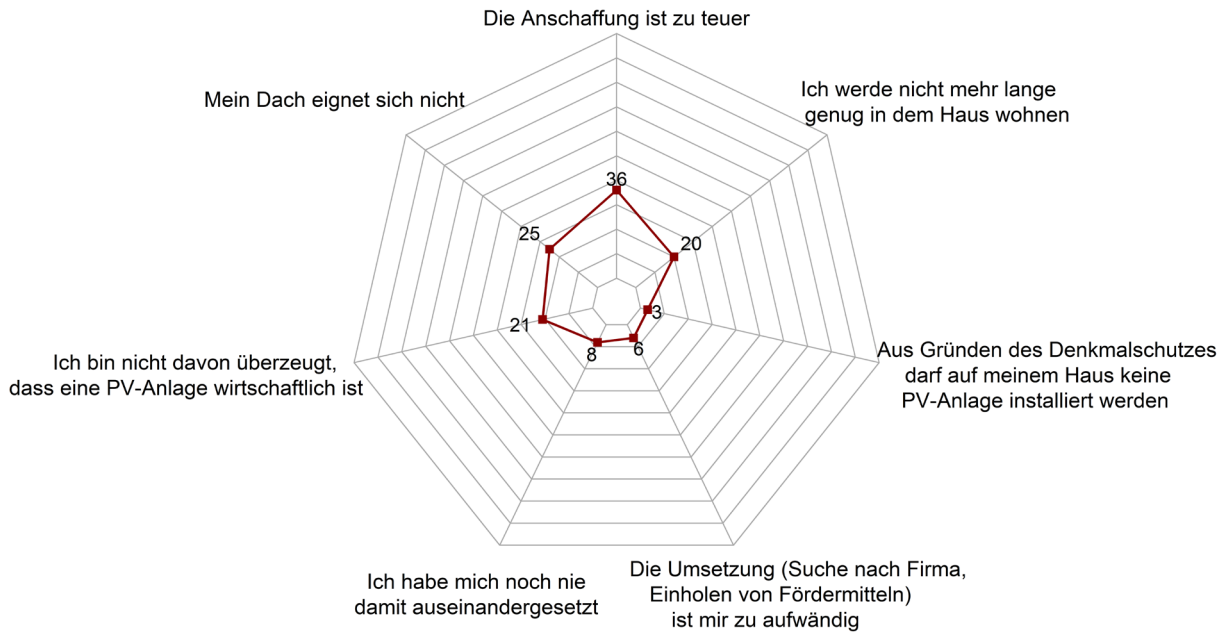


Abb. 41: Zustimmung zu möglichen Gründen, warum keine Anschaffung einer Photovoltaikanlage geplant ist. Dargestellt wird der Anteil (in %) der Personen, die diese Frage beantwortet haben (n = 354). Diese Frage wurde nur beantwortet, wenn in der vorherigen Frage angegeben wurde, dass keine Anschaffung einer Photovoltaikanlage geplant ist.

### Welche der folgenden Informations-, Unterstützungs- und Beratungsangebote für energetische Sanierung sind Ihnen bekannt?

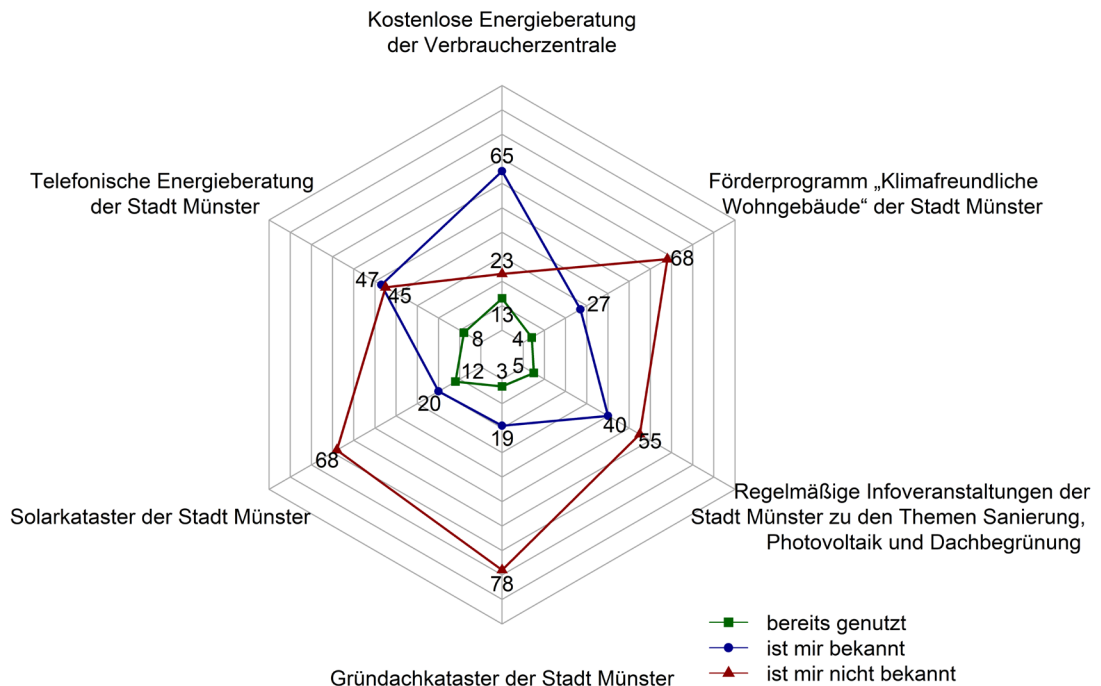


Abb. 42: Anteil (in %) der Personen, die angeben, dass verschiedene Informations-, Unterstützungs- und Beratungsangebote bereits genutzt wurden, ihnen bekannt und ihnen nicht bekannt sind.

## **Impressum**

Stadt Münster - Stadtplanungsamt  
Dr. Judith Knausenberger, Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Fachstelle Statistik und Stadtforschung  
[Knausenberger@stadt-muenster.de](mailto:Knausenberger@stadt-muenster.de)

Titelfoto: pixabay

Weitere statistische Nachrichten der Stadt Münster: [statistik.stadt-muenster.de](http://statistik.stadt-muenster.de)

